

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Strafen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gehetzt wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 201.

Bromberg, Donnerstag, den 28. August.

1902.

Für den Monat September

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf diese Zeitung für 60 Pf. entgegen. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, sämtlichen Ausgabestellen und bei den Zeitungsfrauen bestellt werden. Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Zum Besuch des Königs von Italien.

Heute trifft König Viktor Emanuel von Italien als Gast des Kaisers in Potsdam ein, um morgen an der Seite Kaiser Wilhelms in der Reichshauptstadt feierlich empfangen zu werden. König Viktor Emanuel weilt nicht zum ersten male im Königschloß an der Spree; im Jahre 1889 schon konnte er als Herzog von Neapel an der Seite seines Vaters, gleich diesem enthusiastisch begrüßt, seinen Einzug in Berlin halten. Er knüpfte daher nur an längst bestehende Traditionen an, wenn er jetzt als Herrscher des Deutschland befreundeten und verbündeten Italiens dem Kaiser und der Reichshauptstadt einen Besuch abstattet. Das Band dieser Traditionen schlingt sich nicht nur um die beiden Reiche und Völker, deren Verbindung so viele Vergleichsmomente bietet, deren Interessen sich eng berühren und deren Zukunft das gleiche Ziel aufweist: eine geistliche wirtschaftliche und politische Entwicklung im Schutze des Weltfriedens. Dieser Schutz des Weltfriedens ist die Basis des Bündnisses, das Deutschland mit Italien und gemeinsam mit diesem mit Oesterreich-Ungarn eint. Es bildet im Bewußtsein der Völker wie in den persönlichen Beziehungen der Monarchen zueinander die unverrückbare Grundlage, die von mühsigen Kombinationen ebenso wenig berührt wird, wie von böswilligen Ausreitungen. Der Besuch König Viktor Emanuels am deutschen Kaiserhofe und in der deutschen Reichshauptstadt wird auch die, welche solchen Ausreitungen und solchen Kombinationen Raum gaben, über die völlige Haltlosigkeit ihrer Träume und Wünsche belehren. Wir wissen uns Eins mit der ganzen Nation, wenn wir König Emanuel als den Freund und Verbündeten unseres Kaisers und als Träger und Repräsentanten der innigen Beziehungen zwischen dem italienischen und dem deutschen Volke herzlich willkommen heißen.

Der „Reichsanzeiger“ begrüßt den königlichen Gast und Bundesgenossen unseres Kaisers wie folgt:

Seine Majestät König Viktor Emanuel von Italien wird während der nächsten Tage als herzlich willkommenem Gast Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Potsdam verweilen und in der Reichshauptstadt feierlich einziehen. Es ist die erste Begegnung, die den erlauchten Herrscher nach seiner Thronbesteigung mit unserem Kaiser zusammenführt, und ihr Verlauf wird Zeugnis dafür ablegen, daß die Gefühle treuer Freundschaft, mit denen der ritterliche König Humbert hier alle Zeit aufgenommen wurde, auf seinen edlen Sohn und Kronerben mit unerminderter Innigkeit übertragen werden. Diese Freundschaft der Dynastien ist der deutschen wie der italienischen Nation werthvoll als Unterpfand für die Festigkeit der beide Länder untereinander und mit Oesterreich-Ungarn verknüpfenden politischen Beziehungen. Der Dreiebund beruht auf dem gemeinsamen Bedürfnis der Erhaltung des mittel-europäischen Weltlandes. Er bürdet keinem seiner Mitglieder eine Last auf, die nicht jeder einzelne Staat in eigenem Interesse freiwillig übernehmen müßte. Als den Staatsmann, der für Italien im Sinne seines Königs zur Erneuerung dieses bewährten Systems territorialer Garantien mitgewirkt hat, freuen wir uns, den in der Begleitung seines Souveräns eintreffenden Minister Prinetti begrüßen zu können.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem italienischen Monarchen herzliche Begrüßungsworte:

„Nicht als ein Unbekannter kommt König Viktor Emanuel zu uns. Mehrmals, zuletzt als er bei der Feier der Großjährigkeit unseres Kronprinzen seinen edlen, schmerzlich betraurten Vater vertrat, haben wir uns seiner Gegenwart gefreut. Jetzt tritt er wieder in unsere Mitte, zum ersten mal als der König des geeinten Italiens, ein ernter, hochbegabter Herrscher, von dessen unbeeinträchtigtem Streben sein Land vieles erwarten darf. Dem Sohne Umberto's und Margherita's haben seit seiner frühesten Jugend, wo wir ihn, einen zarten Knaben, auf den Armen Kaiser Friedrich's sahen, unsere Sympathien gegolten. In seiner charaktervollen Eigenart sind Züge ausgeprägt, die gerade das deutsche Empfinden besonders anprechen: männliche Selbstbeherrschung, womit er Körper und Geist für seinen hohen Beruf gefährt hat, soldatische Tüchtigkeit, die

ihn zum ersten Offizier seines tapferen Heeres macht, gewissenhafte Erfüllung der königlichen Pflichten, tägliche Arbeitsamkeit für das Wohl seines Volkes.

Ein Rückblick auf das erste Jahr seiner Regierung zeigt uns Italien im Innern wirtschaftlich erstarkt und nach außen an Ansehen und Einfluß unter den Großmächten gewachsen. Einer thätigen Politik, für die der Monarch an dem in seiner Begleitung gern begrüßten Minister Prinetti einen verdienten Mitarbeiter gefunden hat, ist es gelungen, neben der Neubefestigung erprobter Bündnisse weitere Freundschaftsbeziehungen anzuknüpfen.

König Viktor Emanuel findet bei uns offene Herzen. Schon in der dritten Generation wird von den Häusern Hohenzollern und Savoyen treue Freundschaft gehalten, die dem politischen Bündnis der Staaten das Siegel aufdrückt. Zwischen Deutschland und Italien giebt es keine Gegenstände des Neides. Wir freuen uns des kräftig aufstrebenden Bundesgenossen und wünschen dem italienischen Volke, daß es wie das deutsche aus eigener Kraft auf der Grundlage nationaler Einheit und Wohlfahrt seine Weltstellung ausbaue. Möge dereinst die Geschichte rühmen, daß die Regierung des dritten Viktor Emanuel für Italien eine lange Epoche friedlicher Erfolge und glücklichen Fortschritts heraufgeführt hat. Sempre avanti Savoia!

Wie uns drablich gemeldet wird, begrüßen alle heutigen Berliner Morgenblätter in längeren Artikeln den heute in Potsdam eintreffenden italienischen Herrscher.

Ueber die Abreise des Königs ist schon gestern kurz berichtet worden. Ueber den Empfang des Königs auf schweizerischem Boden wird von der Grenzstation Göschenen von gestern gemeldet: König Viktor Emanuel ist kurz nach 4 1/2 Uhr nachmittags hier eingetroffen und von einer Abordnung des Bundesraths empfangen worden. Der König tauchte bei der Begrüßung wiederholten Händedruck mit dem Bundespräsidenten Jemp aus. Nach Abschreiten der am Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie fand gegenseitige Vorstellung statt. Hierauf wurde ein Wahl eingenommen, an welchem insgesamt 35 Personen teilnahmen. Bei demselben entbot der Bundespräsident Jemp dem Könige den Gruß des Bundesraths und des schweizerischen Volkes; in dem Besuche erblickte er einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen Seiner Majestät für die Schweiz und die Eidgenossenschaft. Der Besuch werde dazu beitragen, die von altersher zwischen der Schweiz und Italien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen und enger zu knüpfen. Redner trank schließlich auf das Wohl des Königs, der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt und das Gedeihen des italienischen Volkes. Der König erwiderte mit einem Trinkspruch in italienischer Sprache, in welchem er seiner Sympathie für die Schweiz Ausdruck gab und trank auf das Wohl des Bundesraths und des schweizerischen Volkes. Während des Wahles unterhielt sich der König lebhaft mit seinen Nachbarn, den Bundesräthen Brenner und Müller. Der Bundespräsident Jemp unterhielt sich längere Zeit mit dem Minister Prinetti. Um 6 1/2 Uhr setzte der König die Reise fort.

Der herrliche Verkehr des Königs mit den schweizerischen Regierungsmännern ist um so bemerkenswerther, als bekanntlich in neuerer Zeit zwischen den Regierungen beider Länder Differenzen und Mißverständnisse obwalteten, die bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt hatten. Diese Differenzen können jetzt wohl als gänzlich ausgeglichen gelten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 27. August.

Ein Seitenstück zum Fall Löhnig erzählt die „Voss. Ztg.“ wie folgt: In einer Stadt Ostpreußens wirkte ein Oberbürgermeister 16 Jahre hindurch in tadelloser Amtsführung und mit großem, durch seine Wiederwahl und deren Bestätigung anerkanntem Erfolge. Vor etwa drei Jahren verlobte er sich mit einer an einer dortigen städtischen Schule angestellten Lehrerin. Raum war diese Verlobung erfolgt, so erklärte der Regierungspräsident Hegel dem Stadterordnetenvorsteher, nach dieser Verlobung sei die Stellung des Oberbürgermeisters unhaltbar. Diese Neuverung kam auch der Braut des Oberbürgermeisters zu Ohren. Diese Dame, eine Wittve mit fünf Kindern, die nach dem Tode ihres ersten Gatten sich und ihre Familie ohne jedes Vermögen von ihrer Arbeit ernährte, hatten den Edelmann, um in die amtliche Laufbahn ihres Bräutigams keine Störung zu bringen, ihm nicht nur sein Wort zurückzugeben, sondern auch noch durch Dritte besondere Bemühungen anzustellen, damit der Oberbürgermeister diesen Verzicht annehme. Dieser aber,

ein Mann von unabhängiger Gesinnung und ein Ehrenmann, dachte nicht daran, den aus innerster Neigung geschlossenen Bund zu lösen, und heiratete seine Braut. Als bald nach Vollziehung der Ehe wurde dem Oberbürgermeister vom Regierungspräsidenten Hegel eine Disziplinaruntersuchung angekündigt, falls er nicht in seine Pensionierung willige. Der Oberbürgermeister hatte aber schon mit Rücksicht darauf, daß infolge der Neuverung des Regierungspräsidenten zu dem Stadterordnetenvorsteher auch gewisse „Honoratiorentreue“ von dem Standesbeden des Herrn Hegel befallen wurden — man muß es erwägen, welches Aufsehen es in einer Mittelstadt erregt, wenn ein Heiratskandidat von Stand und Würden statt einer der vielen heiratsfähigen und heiratswilligen Honoratiorentöchter eine arme Wittve heiratet — seine Pensionierung selbst beantragt und willigte, um sich aller Fesseln widriger Vorurtheile zu entledigen, in seine Pensionierung. Bemerkenswert ist, daß bei dem Regierungspräsidenten Hegel der freisinnige und unabhängige Charakter des Oberbürgermeisters, den dieser in seiner amtlichen und bürgerlichen Haltung bewährte, schon wiederholt Anlaß erregt hatte. So erklärte nach einer Landtagswahl der Regierungspräsident, die Wahl in den betreffenden Kreisen sei gut — hierunter verstand er natürlich konservativ — ausgefallen, wemalgleich der Landgerichtspräsident und der Oberbürgermeister freisinnig gewählt hätten. — Es handelt sich hier, wie das „V. Z.“ schreibt, um den früheren Oberbürgermeister Rehling in Tilsit.

Nach einer Meldung des „Pol. Tagebl.“ beachtlichen die ober-schlesischen Polen für die nächsten Reichstagswahlen in zehn Wahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen. „Von den bisherigen Zentrumsabgeordneten, heißt es in dieser Meldung, werden nur aufgestellt Major Szmula und Strzoda. Als „neue Männer“ sollen die aus dem Akademikerprozeß her bekannten gegenwärtigen Redakteure des „Gornoszlonzal“, Korsant und Komalczyn, als Kandidaten aufgestellt werden.“ Szmula und Strzoda sind bekanntlich schon bei der letzten Wahl als Kandidaten der Polen gewählt worden und haben sich nur des lieben Friedens halber offiziell der Zentrumsfraktion angeschlossen. Die Aufstellung besonderer polnischer Kandidaten auch in den acht anderen Wahlkreisen würde sich also direkt gegen die bisherigen Zentrumsabgeordneten Graf Ballestrem, Glomastki, Dr. Stephan, Falkin, Frank, Klose, Hubrich, Horn und Vetocha, der allerdings schon den Verzicht auf weitere Mandatsübernahme erklärt hat, wenden. Daß die Polen mit der Absicht umgehen, überall in diesen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen, war allerdings früher schon bestimmt versichert worden. Nach der Mittheilung ober-schlesischer Zentrumsblätter sollte aber später durch das Eingreifen herborragender kirchlicher Autoritäten eine Verständigung zwischen beiden Parteien erzielt worden sein. In der Zwischenzeit hat sich allerdings die Spannung zwischen Zentrum und Polen wieder erheblich verschärft, und es wird jedenfalls, wenn es überhaupt noch möglich ist, das Eingreifen ganz außerordentlicher Autoritäten erforderlich sein, um die gefährdete Einigkeit wieder herzustellen.

Ueber Züchtigungen in den Schulen hat die Regierung in Königsberg eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen, die insbesondere für Gegenden mit gemischtpraglicher Bevölkerung von Wichtigkeit ist. Sie lautet: Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat aus Anlaß eines Spezialfalles zwar gebilligt, daß die Lehrer gegen unberechtigte Beschuldigungen der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes in Schutz genommen werden, und daß geeignetenfalls strafrechtlicher Verfolgung eintreite. Er hat aber auch darauf hingewiesen, daß die Lehrer die Anwendung von Züchtigungen wegen mangelhafter sprachlicher Leistungen, insbesondere auch den Kindern gegenüber, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, durchaus zu vermeiden haben. Ebenso ist nicht jedes Widerstreben der Kinder, sich einer körperlichen Züchtigung zu unterwerfen, ohne weiteres als Unbotmäßigkeit zu betrachten und zu bestrafen; es wird vielmehr in jedem Falle zu prüfen sein, ob eine natürliche Scheu der Kinder vor körperlicher Strafe sich geltend macht, oder ob trotziger Widerstand vorliegt. Im Auftrage des Herrn Ministers machen wir auch auf die Gefährlichkeit des Züchtigens auf die Hände aufmerksam. Die Schulinpektoren werden erucht, den Lehrern ihres Aufsichtsbereiches bei Schulrevisionen und Konferenzen Vortheilendes vorzuhalten und eindringlich einzuschärfen.

Katholikentag in Mannheim: In der gestrigen zweiten geschlossenen Generalversammlung, die um 11 Uhr vormittags begann, gelangte ein Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Antoni-Julda und des Justizraths Custodis-Köln zur Annahme, in dem der Eintritt in die Antiduelle Liga empfohlen und

die Erwartung ausgesprochen wird, daß dem Duell, besonders dem moralischen Duellzwange ein Ende bereitet werde. Darauf wurde die Verlammlung geschlossen. Der zweiten geschlossenen Generalversammlung war vormittags die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland vorangegangen. Den Verhandlungen, die in der Festhalle stattfanden, wohnten u. A. Erzbischof Norber-Freiburg und der Erzbischof von Mecheln bei. Den Vorsitz führte Fabrikbesitzer Franz Brandts-München-Glabbad. Derselbe gedachte zunächst des Ablebens Dr. Liebers und theilte dann mit, daß der Volksverein zur Zeit 21000 Mitglieder zähle. Der Jahresbericht wurde vom Generalsekretär Dr. Vierer-München-Glabbad erstattet. Der Verein habe im vergangenen Jahre heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Diese seien ganz besonders durch die Zolltarifvorlage entstanden, gegen welche die Sozialdemokratie heftige Agitation entfaltet habe. Dieser Agitation sei der Volksverein mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Justizrath Dr. Trimbom (Köln) sprach in längerer Rede über die Bestrebungen des Volksvereins und betonte unter Anderem, der Volksverein habe die Aufgabe, dahin zu wirken, daß das gesamte katholische Volk wie ein Mann politisch zum Zentrum stehe. Alsdann sprach Landgerichtsrath Dr. Gröber-Heilbronn über Apologetik und verteidigte die katholische Lehre gegen alle Angriffe und Beschuldigungen, die gegen sie von gegnerischer Seite erhoben würden. Buchhändler Gutler-Freiburg bezeichnete es als nothwendig, daß alle Katholiken sich politisch zum Zentrum bekennen, damit dieses wisse, daß das deutsche katholische Volk hinter ihm stehe. In der gestern Nachmittag stattgehabten zweiten öffentlichen Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden folgendes Antwortsprogramm des Kaisers bekannt gegeben: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Ausdruck der Treue seitens der dort vereinten Katholiken Deutschlands huldvollst entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht, der Generalversammlung allerhöchsten Dank auszusprechen, von Lucanus, Geh. Kabinetstath.“ Nach Verlesung des Telegramms brachte die Verlammlung ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Im weiteren Verlaufe der Verlammlung hielt der Bischof Ehrler-Speyer eine Rede, in welcher er ausführte, daß gegen die katholische Kirche von allen Seiten ein Vernichtungskampf geführt werde; wenn man jedoch heute diese großartige Versammlung sehe, brauche man um die Zukunft der katholischen Kirche nicht besorgt zu sein. Hierauf verlas der Präsident ein Telegramm des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, in welchem es heißt: Der heilige Vater habe von der herrlichen Begrüßung vieler tausender deutscher Katholiken mit Freude und Genugthuung Kenntniß genommen und ertheile allen denen, die der Generalversammlung beimohnen, gern und freudig den apostolischen Segen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß es ihm in nächsten Jahre vergönnt sein werde, eine große Zahl deutscher Katholiken in Rom zu segnen.

Ueber einen deutsch-russischen Zwischenfall berichtete der Londoner „Standard“ wie folgt: „Das deutsche Kanonenboot „Soreley“, das als Stations-schiff im Bosphorus fungiert, macht gegenwärtig eine Rundfahrt nach den wichtigsten Schwarzmeereshäfen. Sonntag vor 8 Tagen war die „Soreley“ in Nikolajeff. Ihre Befehlshaber und ihre Offiziere wurden abends in einem Vergnügungsorte am Flußufer feierlich bewirthet, während die Mannschaft in kleinen Scharen als Gäste von Einwohnern des Orts an anderen Punkten sich aufhielt. Zwei deutsche Seeleute sahen mit einigen fremden an einem offenen Buffet auf dem Boulevard, als der Kommandant der Garnison vorbeiging und auf Grund der örtlichen Bestimmungen, die Soldaten und Matrosen den Besuch des Boulevards an Sonntagen verbietet, den deutschen Matrosen und ihren Bekannten befehl, das Buffet zu verlassen. Sie weigerten sich, worauf der russische Kommandant den Polizeinspektor anwies, sie wegzuführen. Aber der Beamte lehnte eine Einmischung ab. Der Kommandant sandte nach Soldaten, die deutschen Matrosen wurden verhaftet und nach der Militärmachtstube gebracht, wo sie die Nacht zubrachten. Der Befehlshaber der „Soreley“ forderte nach Berathung mit dem deutschen Konjul eine befriedigende Abbitte des russischen Kommandanten binnen 24 Stunden und drohte, widrigenfalls nach Berlin um Weisungen zu drahlen. Der Kommandant beschuldigte die Matrosen der Trunkenheit und kiederlichen Betragens, was zahlreiche Augenzeugen indeß entschieden in Abrede stellten. Da die Erklärungen des Kommandanten und des städtischen Gouverneurs von dem Befehlshaber der „Soreley“ als unbefriedigend erachtet wurden, meldete er die Angelegenheit dem Chef der deutschen Admiralität. — Offiziell wird jetzt der Vorgang durch folgende Berliner

Nachricht des Wolffschen Bureaus bestätigt: Ueber die Inhaftnahme zweier Unteroffiziere S. M. Spezialschiffes „Coreley“ auf Veranlassung des stellvertretenden russischen Stadtkommandanten in Nikolajeff erfahren wir, daß sie erfolgt ist, weil die beiden Unteroffiziere das für russische Mannschaften bestehende Verbot des Aufenthaltes in einem Gartenlokal der Boulevards nicht gekannt haben und deshalb angetroffen worden sind. Dieses Verbot war dem Kommando S. M. S. „Coreley“ durch die russischen Militärbehörden nicht bekannt gegeben. Die Entlassung der beiden Unteroffiziere aus der Haft hat am Morgen des folgenden Tages stattgefunden. Der Gouverneur von Nikolajeff hat sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck gebracht. Ueber die in der englischen Meldung berichteten Einzelheiten geht die offizielle Note hinweg; indessen die Hauptfrage bleibt, daß die russische Behörde sich entschuldigt hat, und damit kann dieser Vorfall als für uns befriedigend gelöst betrachtet werden.

Der Kaiser wird nach dem „Daily Telegraph“ einige Tage vor dem 9. November, dem Geburtstag König Eduards, in England eintreffen.

Als plumpe Gründung, darauf berechnet, Deutschland und Rußland zu verheizen, stellt sich die Nachricht des französischen Heftblattes „Eclair“ heraus über angebliche Zwischenfälle bei der Kaiserbegegnung in Reval. Wir hatten die Tendenz jener Ausbreitung folgende Charakteristika. Jetzt erfährt nun auch die „Nat.-Ztg.“ von unrichtiger Seite, daß bei der Zusammenkunft in Reval auch keine Spur eines peinlichen Zwischenfalles zu entdecken war. Die Zeiten, wo französische und englische Gegner einer deutsch-russischen Intimität, wie sie in Reval zur Charakterisierung gelangte, aus dem Temperamentsunterschied der beiden Kaiser Hoffnungen schöpfen konnten, sind vorüber. Weit entfernt, daß ein Gegenfall, wie der behauptete, bestände, hat sich zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser ein Vertrauensverhältnis entwickelt, wie es schwerlich zwischen Kaiser Nikolaus II. und einem anderen Monarchen besteht. Wer das bestreiten wolle, beweise nur, daß er von dem wirklichen Verlauf der Revaler Tage keine Ahnung habe.

Ueber den Empfang der Posener städtischen Deputation bei dem Landwirtschaftsminister berichten die Posener Blätter nach Mitteilungen, die ihnen von einem der Teilnehmer an der Konferenz, dem Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Lewinski, zugegangen sind, ausführlicher wie folgt: Der Minister wandte der Angelegenheit ein sehr reges Interesse zu und erklärte von vornherein, daß er es für eine Pflicht der Landwirtschaft erachte, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln in die Hand zu nehmen und dafür zu sorgen, daß an keiner Stelle der Monarchie ungewöhnliche Störungen in der regelmäßigen Ernährung eintreten. Der Oberbürgermeister wies an der Hand genauer statistischen Materials nach, in wie besorgniserregender Weise die Fleischpreise allmählich und ganz besonders in den letzten 6 Wochen in Posen in die Höhe gegangen seien, auch daß man sich der Verzichtung nicht entschlagen könne, daß die große Menschenansammlung während der Kaiserfeste noch unheilbare Zustände hervorgerufen könne. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Herr von Born-Ballou, welcher vom Minister zu dieser Konferenz zugezogen war, zeigte durch Vorlegung der Bromberger Marktpreise, daß eine nicht unwesentliche Differenz der Preise zu Ungunsten von Posen vorliege und daß die allseits als sehr hoch bezeichneten Posener Preise wohl hauptsächlich nur eine lokale Erscheinung wären, die auf Spekulation zurückzuführen seien. Demgegenüber ergab die Berechnung der städtischen Vertreter, daß die Posener Fleischpreise mit den Viehpreisen am Posener Viehmarkt in verhältnismäßigem Einklang ständen und daß der Verdienst der Fleischer, angesichts der hohen Viehpreise, kein abnormer sein könne. Der Minister erklärte, daß so sehr er auch bereit sei, alles zu thun, um dem Uebelstande abzuhelfen, er doch dem Wunsche der Stadt Posen auf Deckung der Grenze behufs Einfuhr von russischen oder galizischen Schweinen, nicht entsprechen könne. Einmal würde dies schon aus technischen Gründen in der kurzen Zeit nicht ausführbar sein, da hierzu Einrichtungen gehörten, welche nicht so schnell beschafft werden können. Dann aber legte der Minister eine Statistik der letzten Jahre vor, aus welcher sich allerdings ergab, daß seit Einführung der strengen Spermaabregeln die Viehseuchen in unserer Landwirtschaft in itaunenswerther Weise abgenommen hätten, und wies auf den außerordentlich großen Verlust an Nationalvermögen hin, welcher durch diese Seuchen herbeigeführt werde. Es hiesse das ganze Werk gefährden, wenn das eingeschlagene Prinzip durchbrochen werden würde, da selbst die Uebertragung von Krankheiten durch geschlachtetes Fleisch keineswegs ausgeschlossen sei. Dagegen habe er sich bereits mit dem Leiter der Viehzentrale, Oberamtmann Ring-Düppel in Verbindung gesetzt, welcher es für möglich erachtet habe, das in anderen Gegenden in reichlichem Maße vorhandene Vieh nach Posen zu lenken, um die Stadt vor Verlegenheiten zu bewahren. Die Konferenz endete damit, daß der anwesende Herr Oberamtmann Ring sich bereit erklärte, auf Erfordern des Magistrats täglich jede gewünschte Quantität Schweine und sonstiges Vieh nach Posen zu schaffen und zwar zu einem Preise, welcher erheblich geringer ist als der gegenwärtige Posener Marktpreis. Für den Fall, daß diese Transporte auf dem offenen Markt keine Abnahme finden sollten, würde der Magistrat für eigene Rechnung solche übernehmen, durch eigene Schlächter schlachten lassen und zum Verkauf stellen können. Dieser Ausweg wurde für den gegenwärtigen Augenblick von den städtischen Vertretern als hinreichend bezeichnet, um die Gefahr einer unzureichenden Fleischversorgung für die Kaiserfeste zu beseitigen und einer ungeordneten Spekulation, gleichviel ob solche auf Seiten der Landwirthe oder der Fleischer zu suchen sei, im Interesse der konsumierenden Bevölkerung entgegen zu treten. Es ist darnach zu hoffen, daß wir schon in den nächsten Tagen mit einem Rückgang der Preise werden zu rechnen haben. Von Interesse dürfte auch die Thatfache sein, daß im letzten Etatsjahre (1901/1902) auf dem Posener Schlachthofe 6211 Schweine weniger geschlachtet

wurden, was einen Minderprozentfuß von 17,35 entspricht und einem Rückgang des Gesamttonnens um ein frühem Fleisch um 3 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung.

Deutschland.

Potsdam, 26. August. Abends fand im Marmorfaal des Neuen Palais bei Ihren Majestäten eine Tafel statt, zu welcher eine große Reihe von Einladungen an die Generalität und die Offizierkorps des 3. Armeekorps ergangen waren. Im Verlauf der Tafel erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch: „Mein Trinkspruch auf die in Waffen ausgeübten Märier des 3. Armeekorps soll in dem Wunsche gipfeln, daß das Armeekorps im Frieden auf der Höhe der taktischen Schulung sein möge für die Jetztzeit, wie es einst unter Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl gewesen ist, und daß es im Ernstfalle die gleiche Haltung bewahren möge und dieselben Vorberer um seine Fahnen flechte, wie am glorreichen Sechzehnten unter Konstantin von Ubenleben. Das 3. Armeekorps Surrah! Surrah! Surrah!“ Die Musik spielte den Vorsich Marsch. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle.

Berlin, 26. August. Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Pisa“ auf Heimreise am 23. August in Nagasaki angekommen und am 25. August von dort wieder abgegangen.

Bremen, 26. August. Der frühere Bürgermeister Otto Gildemeister ist heute Nachmittag gestorben.

Bulgarien.

Sofia, 26. August. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Am Sonntag verfuhrte eine aus 70 Mann bestehende bewaffnete macedonische Bande, während die Aufmerksamkeit der Behörden durch die Municipalwahlen in Anspruch genommen war, die Grenze zu überschreiten. Die Behörden, die rechtzeitig davon erfuhren, machten sich sogleich an die Verfolgung und nahmen in der Gebirgskette Bitoch 61 Mann gefangen und erbeuteten die Fahne der Bande.

Belgien.

Ostende, 26. August. Heute wurde unter dem Vorsitz des Grafen Urjel, Gouverneur von Ostflandern, der internationale Kongress für Handel und Industrie eröffnet. Auf demselben sind alle europäischen Regierungen sowie die Vereinigten Staaten und Mexiko durch bevollmächtigte Delegirte vertreten. Nach dem Austausch von Begrüßungsansprachen legten die Delegirten Fremouse (Paris) und Strauß (Belgien) das Programm des Kongresses dar, soweit dasselbe die Handelsstarke betrifft und die Maßnahmen der Regierungen hinsichtlich der Arbeiterpenionen.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 27. August. (Serienstraf kammer.) In der gestrigen Sitzung, in welcher Landgerichtsrath Vette den Vorsitz führte, hatte sich zunächst der Fleischermeister Alexander Krugowski aus Crona a. B. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte ist seit längerer Zeit Fleischer. In seinem Gewerbebetriebe wird u. a. auch eine Fleischschneidemaschine verwendet. Diese Maschine zeigt oben einen Teller mit Rand, in der Mitte befindet sich eine Öffnung, durch welche das zu zerleinende Fleisch nach unten befördert wird. Weiter unten befinden sich dann die Messer. Am 24. Januar d. J. war der Fleischerlehrling Johann Rajakalla mit der Bedienung der Fleischschneidemaschine beschäftigt. Beim Nachstopfen des Fleisches, das mit der Hand geschah, war er nun mit den Fingern den Messern zu nahe gekommen und es wurde ihm eine Verletzung am Mittelfinger beigebracht. Dem Angeklagten wird nun Jahrlangigkeit zur Last gelegt, weil er an der Fleischschneidemaschine nicht eine Einrichtung angebracht hatte, wie dies Vorschrift sei, welche Unfälle verhüte. Er entschuldigt sich damit, daß zum Nachstopfen des Fleisches ein hölzerner Stöpel gebraucht werde und wenn der Lehrling diesen nicht bemerkt hätte, sei dies lediglich seine Schuld gewesen. Der als Zeuge vernommene Lehrling giebt das Vorhandensein eines Stöpels zu, bemerkt aber, daß der Angeklagte ihm gesagt, er solle, damit es schneller gehe, mit der Hand nachstopfen. Das habe er denn auch gethan. Die Wunde sei wieder geheilt, so bemerkte er auf Befragen, nur sei der Finger etwas kürzer geworden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mark, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 30 Mark. — Ebenfalls wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt ist der Gutsbesitzer Marian Hagelstein aus Bergheim. Am 10. März d. J. wurde beim Angeklagten mit einer durch Göpelwerk betriebenen Häckelmaschine Stroh geschnitten. Das Göpelwerk stand vor der Scheune, die Häckelmaschine in derselben. Die Leitungswelle war vollständig unbedeckt. Der Arbeiter Franz Tulkenski, der mit dem Antriebe der in das Göpelwerk eingespannten Pferde beauftragt war, wollte das eine stehende Pferd wieder zum Gehen bringen und mußte deshalb über die Leitungswelle zur Seite treten. Dabei erfasste die Welle seine Kleider und riß ihn zu Boden, so daß der Mann einen Bruch des Oberschenkels erlitt. Die Schuld an dem Unglück wird dem Angeklagten zur Last gelegt, weil er es unterlassen hatte, für die vorgeschriebene Bedeckung der Leitungswelle zu sorgen. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Die Hirtin Frau Rosalie Walentowicz aus Gorki jagaine geriet am 23. Mai d. J. mit der Nachwächterin Sophie Stefanska im Aushalle beim Melken in Streit. Die Angeklagte schlug der Stefanska mit der Hand mehrmals in das Gesicht und warf derselben, als sie davon lief, einen Stein nach, welcher jene in den Rücken traf. Etwa eine Stunde später überfiel die Angeklagte die St., als sie an ihrer Wohnung vorüber kam und verletzete derselben mit einem biden Knüttel etwa 10 Siebe über den rechten Arm, so daß der Arm brach. Für diese rohe That erhielt die Angeklagte 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Zuchthaus beantragt. — Die Arbeiter Josef Lukasiewicz, zur Zeit in Bronke in Haft, und Ludwig Golab aus Bogulkowo sind wegen Urkundenfälschung und Betruges angeklagt. Die Angeklagten trieben sich anfangs des Jahres 1901 gemeinschaftlich dagabondierend im Lande umher und verübten, wie ihnen die Anklage vorwirft,

in verschiedenen Ortschaften Schwindelacten. Sie fertigten fogenannte Koscheine an — Urkunden, aus denen hervorging, daß ein früherer Dienstherr sie berechtigte, sich weiter zu vermieihen. Sie gaben sich in diesen Scheinen falsche Namen und unterschrieben sie mit dem Namen verschiedener Besitzer. Mit diesen Scheinen begaben sie sich dann zu Gutsbesitzern, Landwirthen und anderen Personen, vermieteten sich dort und nahmen das Miethsgeld in Empfang. Darauf entsetzten sie sich, ohne jemals einen Cent anzutreten. Aus der großen Zahl der ihnen zur Last gelegten Betrügereien werden 17 Fälle angeführt, in denen sie je 3 Mark Miethsgeld erhalten hatten. Lukasiewicz wurde zu 2 Jahren Gefängnis, Golab zu 7 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Eine Sache wurde verlagt.

Neine Militärzeitung.

Dem Leib-Kürassierregiment Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1 hat der Kaiser am 1. Juli, am Jahrestage seiner Errichtung, als Auszeichnung an den Helmen, Kartuschen, Schabracken und Schabrunden den Adler verliehen. Außerdem sollen die Offiziere an den Schabracken und Schabrunden den Besatz, wie in Friedericianischer Zeit von goldener Tresse, die Mannschaften solchen von weißem Tuch tragen.

Volkswirtschaft.

Der deutsch-evangelische Frauenbund, der in den beiden letzten Wintern in mehreren Städten eine ganz hervorragende Thätigkeit entfaltet, beschloß die Schaffung einer Zentralkasse der Stellenvermittlung für gebildete Frauen aller Berufsarten. Die Stellenvermittlung, welche sich über ganz Deutschland erstrecken soll, tritt unter direkter Leitung des Bundesvorstandes am 1. Oktober 1902 ins Leben. Ferner plant man die Errichtung einer Hilfs- und Darlehnskasse zur Ausbildung von Mädchen ohne berufliche Vorbildung und Vermögen.

Bunte Chronik.

— **Blöemfontein, 25. August.** Gestern Abend ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück auf der hiesigen Station. Eine Rangierlokomotive stieß mit einem Zuge zusammen, in welchem sich Flüchtlinge befanden, die nach Johannesburg zurückkehren wollten. Die an der Spitze des Zuges befindlichen Wagen wurden zerkümmert. Mehrere Frauen und Kinder kamen ums Leben. Die Verletzten wurden ins Hospital gebracht.

— **München, 26. August.** Heute Nachmittag ist ein Theil der im Bau begriffenen Corneliusbrücke ein. Dabei wurden 12 Arbeiter leicht, 6 schwer verletzt. Von den verletzten Arbeitern sind 16 ins Krankenhaus gebracht worden. Zwei von ihnen sind bereits gestorben. Man glaubt, daß weitere Personen durch die Trümmermassen nicht verschüttet sind.

— **Lübeck, 26. August.** Bei der Niederlegung eines alten Schießhauses stürzte ein Treppengiebel ein und riß einen Arbeiter mit in die Tiefe. Derselbe ist bereits den erhaltenen Verletzungen erlegen. Außerdem wurden noch mehrere andere Arbeiter verletzt. Die Baustelle ist durch die Staatsanwaltschaft geschlossen worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. August.
* **Zu den Posener Kaiserfesten.** Der Besuch des Stahtaus seitens des Kaisers steht nunmehr fest. Der Kaiser wird nach dem Besuch des Landeshauptes zunächst das alte Rathhaus besichtigen und dann im Stadtverordneten-Sitzungssaale einen Vortrag über die Renovirung des Rathhauses entgegennehmen. Das vom früheren Oberpräsidenten Freiherrn von Wilamowitz-Moellendorf geschenkte Kaiser Friedrich-Bild ist eingetroffen und wurde heute im Sitzungssaale der Stadtverordneten angebracht. Das Gemälde zeigt „Unsern Fritz“ etwa in Lebensgröße, bekleidet mit der Kürassieruniform. Der „Dziennik“ bringt eine augenscheinlich von der Dominjel inspirirte Erklärung, wonach der katholische Alexus sich an dem Empfange des Kaiserpaars betheiligen werde. Es kann aber auch nach der „Pos. Ztg.“ mit positiver Bestimmtheit versichert werden, daß der Erzbischof trotz seines wirklich ernstlichen, keineswegs jedoch besorgniserregenden Gesundheitszustandes dem Kaiser die übliche Visite abstatten werde. Ueber die Stimmung in den polnischen Kreisen schreibt das genannte Blatt weiter: „Somit wird sich, wie bisher ersichtlich, die polnische Bevölkerung gegenüber der Kaiserankunft völlig passiv verhalten. Die polnischen Provinzial-Landtagsabgeordneten, sowie der „hoffähige“ polnische Adel werden den Festlichkeiten nicht beiwohnen. Die polnischen Stadtverordneten, sowie alle anderen Polen, welche städtische Ehrenämter bekleiden, sollen — so lautet die von einem polnischen Komitee ausgegebene Parole — sich an dem Empfange ebenfalls nicht betheiligen. Die polnischen Cafetiers, Gastwirthe, Hoteliers, Kaufleute, sowie Gewerbetreibende haben „aus Geschäftinteresse“ beschloffen doch zu illuminiren. Die allgemeine Stimmung in der polnischen Bürgerschaft ist trotzdem für die Perion des Kaisers wenn auch nicht loyal-ergeben, jedoch freudig-erwartend. Man harret in der polnischen öffentlichen Meinung, ob nicht etwa hier eine „leise Abschwächung“ der Marienburger Rede stattfinde.“

* **Ueber die Bromberger Hochschulfrage** ist gestern in der Stadtverordneten-Versammlung verhandelt und die Abstimmung einer Deputation nach Berlin zur Förderung der Angelegenheit beschloffen worden. Die Deputation soll den in Frage kommenden Ministern eine motivirte Petition wegen Errichtung der Schule überreichen. Wie Bürgermeister Schmieder mittheilte, hat kürzlich der Magistrat dieserhalb an den Landwirtschaftsminister eine Petition abgehandelt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes bringen wir in der vorliegenden Nummer die gestern in dieser Sache gehaltenen Reden im Wortlaut. (Siehe den Artikel: „Die Hochschulfrage in der Stadtverordnetenversammlung.“)

1. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Regierungsbezirk Bromberg hielt heute hier selbst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsassessor Dr. v. Gottschall. Als Beisitzer nahmen theil: Klempnermeister Bogarius, Fleischermeister Hoffmann, Bureauvorsteher Tige, sämtlich aus Bromberg und Ziegelbrenner Winter, Schmebenhöhe. Von 14 zur Verhandlung gelangten Jubilärentensachen wurden 5 durch Abweisung der Berufung und 7 durch Beweisbeschluß erledigt. Zwei Sachen wurden verlagt. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landesrath Ralkowski-Posen vertreten.

* **Wegen der Danzigerbrücke, d. h. ob sie rechtzeitig fertig wird, ist gestern in der Stadtverordneten-Versammlung interpellirt worden.** Herr Stadtbaurath Meyer erklärte namens des Magistrats, daß die Brücke wie von Anfang an in Aussicht genommen, spätestens am 15. November dem Verkehr übergeben werden wird.

1. Seinen 80. Geburtstag feierte gestern ein alter Bromberger, Herr S. Pulvermacher, welcher unserer Stadt seit 51 Jahren als Bürger angehört. Zur Feier des Tages hatten sich die Angehörigen des alten Herrn auch aus weiter Ferne hierher eingefunden. Das 80jährige Geburtstagskind erfreut sich noch recht guter körperlicher und geistiger Frische.

1. Zu polizeilichen Gewahrsam genommen wurden 3 Personen wegen Betrugs, eine wegen Obdachlosigkeit und ein Arbeiter, gegen den der Verdacht eines Diebstahls vorliegt.

* **Neubau des Gilde-Schützenhauses.** Mit dem Wiederaufbau des Schützenhauses wird nunmehr in kurze begonnen werden. Wie wir hören, ist die von dem Architekten Scheunemann projekirte Schützenhausanlage in vollem Umfange von der Baukommission genehmigt worden und wird das Projekt demnächst zur Prüfung vorgelegt werden. Dasselbe entspricht den Größeverhältnissen des alten Schützenhauses unter Berücksichtigung aller neuen baupolizeilichen Vorschriften, so daß das neue Gebäude in die Reihe der modernen Etablissements einrücken wird.

1. Taschendiebstahl. Auf dem Friedrichsplatz wurde heute Vormittag einer Dame aus der Tasche ihres Kleides das Portemonnaie mit 9 Mark Inhalt gestohlen.

z. Labijchin, 26. August. (Kirchendiebstahl.) Ueberfall. Jahrmarkt. Gefangene. Verkauf. Am Sonnabend Mittag gelang es zwei jugendlichen Burshen Siborski und Pawlicki durch ein geöffnetes Fenster in die evangelische Kirche zu gelangen und aus den dort aufgestellten Gotteskasten gegen 1,50 Mark zu entnehmen. Für das geraubte Geld kauften sie sich Chywaren und Limonade. Die jugendlichen Eindringler sind noch nicht zwölf Jahre alt. Gestern Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurden zwei Herren, die aus dem Schülleschen Hotel heimkehrten, am Thorwege des erwähnten Hauses überfallen und mit Stockschlägen mißhandelt. Bevor der Wächter herantrat, war der Missethäter verschwunden. — Der heutige Jahrmarkt war mäßig besucht. Auf dem Viehmarkt stockte aller Handel, da die Preise ungewöhnlich hoch waren. Gute Waare war gar nicht zu bezahlen. — In der Vorstandssitzung des Männergesangvereins wurde beschloffen, zum 3. September nach Posen eine Abordnung von 6 Mann zu entsenden. Reisekosten werden vergütet. — Der Wächter Kramowski von hier kaufte vom Fleischermeister Roman Balgenowski das Grundstück Labijchin Nr. 541 für den Preis von 3100 Mark.

P. Wongrowitz, 26. August. (Abjchiedskommers.) Zu Ehren des zum 1. September als Rentmeister nach Pilehne veretzten Kreissekretärs Pieczynski, der hier als solcher über 15 Jahre amtierte, fand gestern in Ziegel's Hotel ein Abschiedskommers statt, zu dem 80 Herren aus Stadt und Land erschienen waren. Ein Beweis, welcher Achtung und Liebe der Scheidende sich erfreut. Herr Landrath Dr. Schreiber richtete an den Genannten herrliche Abschiedsworte, auf die der Gefeierte dankte.

Culm, 25. August. (Einunglücksaal) ereignete sich am Sonnabend Abend in der Bahnhofstraße. Ein Reitpferd von der Maschinengewerkeabtheilung, welche bei Babieblott eine Uebung hatte, riß sich, als der erste Schuß knallte, los und jagte durch die Bahnhofstraße auf dem Promenadenwege der Stadt zu. Die Frau Restaurateur Droj, welche mit mehreren anderen Damen aus dem Schützenhause kam und sich nach Hause begeben wollte, wurde von dem Pferde umgerannt und erlitt Knochenbrüche beider Beine und sonstige schwere Verletzungen; sie wurde nach dem Kloster der barmherzigen Schwestern gebracht und liegt hoffnungslos darnieder.

Dirschau, 24. August. (Berunglück.) Die Uebung der Pioniere ist nicht ohne Unfall verlaufen. Der Pionier Dierks vom Pionierbataillon Nr. 18 badete dieser Tage in der Weichsel. Beim Kopfsprung an einer seichten Stelle zog er sich einen Bruch der Wirbeläule zu. In der Nacht zum Sonnabend erlag der Soldat einer Verletzung. D. war Schiffer und stammte aus der Umgegend von Garburg.

Sn. Krojank, 26. August. (Die Roggenerntete) ist hier, nachdem in den letzten vier regentfreien Tagen auch die großen Güter die theilweise noch großen Entereite unter Dach und Fach bringen konnten, nunmehr als beendet zu betrachten. Wenn die kalte Witterung auch im allgemeinen das Getreide vor Auswuchs schützte und auch die Fuderzahl vollaus befriedigte, so wird doch die Qualität des feucht eingefahrenen Roggens, wenn derselbe nicht noch in der Scheune eine sorgfältige Umlagerung erfährt, empfindlich leiden. Der bisher ausgedrohtene Roggen war nur in sehr geringen Mengen für Mühlen verwendbar und muß erst auf dem Trodenboden noch einer weiteren Prozedur unterzogen werden. Sehr besorgt ist man um die Einbringung des zumeist noch auf dem Salm stehenden Sommergetreides, das, von Futtergewächsen stark durchseht, weit weniger den schädigenden Witterungseinflüssen widerstehen wird. Die sonstigen Feldfrüchte haben, miewohl sie in ihrer Entwicklung um gut 3 Wochen zurück sind, einen üppigen Stand. Doch tritt das Kartoffelkraut bereits ab, und die Knollen fangen vielfach zu kranken an, so daß die Kartoffelernte für entschieden gefährdet gilt, wenn nicht bald ein Umschwung in der Witterung eintritt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. August.

* Postales. Am 29. August wird die Stadt-Fernsprech-Einrichtung in W l n a u, welche durch die Fernsprech-Verbindungsleitung W e l n a u - B u d e n i t z - P o s t n e u m a n n a n d a s a l l g e m e i n e Fernsprechnetz ange-schlossen ist, in Betrieb genommen.

* Von den Sommertheatern. Elysumtheater. Heute wird zum letzten male bei ermäßigten Preisen das Stahliche Lustspiel „Gewagte Mittel“ wiederholt. Morgen Donnerstag geht bei ermäßigten Preisen zum letzten male „Liebelein“, Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler, in Szene. Hierauf wird das einaktige Lustspiel „Besonderer Umstände halber“ aufgeführt. — Bagers Sommertheater. Auf die heute bei ganz kleinen Preisen stattfindende letzte Aufführung der Suppischen Operette „Boccaccio“ sei nochmals hingewiesen. Donnerstag findet als Benefiz für den Tenoristen Herrn Gust. Graß eine nur einmalige Aufführung der Operette „Don Cesar“ von Dellinger statt. Als Nebenbesetzung darin die Sopranistin Elisabeth Wichter vom Stadttheater in Königsberg. Diese Vorstellung erfolgt bei ermäßigten Preisen. Die für Sonnabend ange-setzte Schlußvorstellung ist das Benefiz für das Chorpersonal. Zur Aufführung gelangt zum ersten (!) und damit letzten male die Operettenmou-Set „Das Jungfernstück“.

* Polen, 26. August. (Merkennungen für Lebensrettung.) Dem Fischerlehrer Karl Bram in Schroda ist für die am 15. Februar d. J. mit Entschlossenheit und eigener Gefahr bewirkte Rettung der Schwestern Helga und Helene Kallowska vom Tode des Er-trinkens vom königlichen Regierungspräsidenten eine Prämie von 30 Mark bewilligt worden.

* Grandenz, 26. August. Westpreussischer Städtetag. Wie schon kurz bemerkt, beschä-figte den Städtetag auch die schon im vorigen Jahre von ihm verhandelte Angelegenheit wegen Errichtung eines Anhegehaltsskassenverbandes der Stadt- und Kreisgemeinden Westpreußens nach dem Muster eines für die Rheinprovinz bereits be- stehenden gleichen Verbandes. Zu den Vorarbeiten: Sammlung und Sichtung statistischen Materials, Verhandlungen mit der Provinzialverwaltung und den Städten und Kreisen usw., war vom vorigen Städtetage eine Kommission eingesetzt, über deren bisherige Arbeiten Bürgermeister Müller-Dt. Krone berichtete. Bestimmte Vorschläge konnte der Referent noch nicht machen, er stellte solche für den nächsten Städtetag in Aussicht, da die Kommission bis da-hin die zur Gründung der Kasse erforderlichen Schritte zur Befreiung haben können. Schließlich wurden von den Herren Erster Bürgermeister Kühnast-Grandenz und Stadtrat Dr. Ackermann-Danzig eingehende Darlegungen über den Er-las ordsstatutarischer Anordnungen auf Grund der §§ 12 und 15 des Baupolizei-Gesetzes gegeben und Entwürfe solcher Ortsstatute dem Städtetage zur Kenntnisnahme vorgelegt. Bei den Verhand-lungen über die Ausführung des Schlachthaus- und Fleischbeschau-Gesetzes verlas Herr Bürgermeister Stadtwitz-Thorn, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, ein Telegramm von Thorer Stadtverordneten, in welchem der Städtetag aufgefordert wird, dafür einzutreten, daß die Grenze für die Vieh-einfuhr geöffnet wird, und zwar derart, daß das Vieh direkt in die Schlachthäuser eingeführt wird. Die Angelegenheit wurde aber, da sie nicht auf der Tagesordnung stand und nicht vorbereitet war, für den Städtetag nicht spruchreif erachtet und deshalb von ihrer diesmaligen Verhandlung Ab-sand genommen. Den Verhandlungen folgte, wie üblich, ein Ausflug und gegen Abend ein Festmahl.

* Danzig, 26. August. (Die Mitglieber der internationalen Weichselkonfer-enz) haben ihren Aufenthalt hierher noch nicht beendet, da die gegenseitige Unterzeichnung des über die Verhandlungen aufgenommenen Protokolls erst heute stattfindet. Gestern machten die russischen und österreichischen Delegierten einen Ausflug nach der Marienburg. Heute folgen die ausländischen Herren den Einladungen ihrer hier anwesenden Ge-neralkonsuln und fahren morgen in ihre Heimat zurück.

* Grauz, 25. August. (Ueber das Un-glück) welches sich am Sonntag früh vor unserm Damenbade zuggetragen hat, berichtet die „Kö-nigsb. Allg. Ztg.“ folgende Einzelheiten: „Eine Schredensfunde durch die gestern Vormittag 11 Uhr die Gruppen der Badegäste und Besucher und überall sah man besorgte Eltern und Geschwister

dem Damenbade zuweisen. Eine junge Dame — bald hieß es eine Geleitanerin, bald eine Lehrerin, und die verschiedensten Namen wurden genannt — hatte sich durch die fast spiegelglatte See und das schöne Wetter verlocken lassen, etwa 50 Meter weit in die See hinaus zu schwimmen, trotz wiederholter Zurufe des Badepersonals und einiger Mitbadenden. Nöthig begann die Schwimmerin, wie eine gleichzeitig badende junge Dame mittheilte, etwas lebhaft um sich zu schlagen und mit dem Körper mehrmals Wendungen zu machen, um dann ohne einen Hülfelaut unterzusinken. Bevor das Rettungsboot flott gemacht war und die Stelle erreicht hatte, war die Untergetunkene bereits vertrieben, und erst nach ca. 20 Minuten gelang es einem in-zwischen mit seinem Boot herbeigeeilten Fischer, den schon leblosen Körper der Verunglückten zu finden und ins Boot zu ziehen. Die von mehreren Verzten angestellten Wiederbelebungsbemühungen blieben leider erfolglos, und so konnte der gleichfalls hinzuge-zogene Badearzt, Herr Dr. Schubert, nur den er-folgten Tod konstatieren. Während die Verzte noch thätig waren, das entflohene Leben zurückzurufen, hatten sich, durch den Anlauf angeleitet, auch zwei Damen eingefunden, die im ankommenden Mantagen-walde auf die Verunglückte warteten, um mit ihr einen Spaziergang zu machen. Zur Leiche geführt, konnten sie diese nun als die des Fräulein Gertrud Damerau rekonozizieren, das in froher Sonntags-stimmung erst am Morgen von Königsberg zum Besuch nach Grauz herübergekommen war, um dort den Tag in ihrer Gesellschaft zu verleben. Der Nach-mittagszug brachte die von Königsberg herbeige- regene bedauernswürthe Mutter des Fräulein Damerau, die erst auf der Fahrt langsam auf das sie betreffende Unglück vorbereitet wurde, nach Grauz zum traurigen Wiedersehen mit ihrer Tochter.“

* Königsberg, 26. August. (In Sachen des Baues eines Gymnasiums) auf den Su-phen werden sich, wie die „K. S. Ztg.“ hört, die Herren Bürgermeister Kunkel und Stadtrat Thiesen am 30. d. M. zu einer Audienz bei dem Herrn Kultusminister nach Berlin begeben.

Bunte Chronik.

— Paris, 26. August. Der Mitarbeiter des „Figaro“ Chincholle ist gestorben.

— Frankfurt (Main), 25. August. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Heilbronn meldet, wurden dort bei Sprengungsarbeiten im Steinbruch beim Jägerhaus 1 Arbeiter getödtet und 2 Vor-arbeiter lebensgefährlich verletzt.

— Steineid (Sachsen-Meinigen), 25. Au-gust. Gestern Abend wurden hier durch eine Feuersbrunst 13 Wohnhäuser mit Neben-gebäuden eingeeicht. Zweihundert Familien, meist arme Arbeiter und Glasbläser, sind obdachlos geworden.

— Eine Masseneinfrierung in die Berliner Tollwuthstation hat am Montag stattgefunden. Es handelt sich um nicht weniger als zwölf Einwohner der Dörfchaft Messers-dorf bei Lauban in Schlesien, die sämtlich vor einigen Tagen von einem tollwüthigen Hunde ge-bissen worden waren. Sie werden sich nun in dem genannten Institut einer mehrtägigen Schutzimpf-ung unterziehen. Unter den Gebissenen befinden sich auch einige Kinder.

Letzte Drahtnachrichten.

Barcelona, 27. August. Ein heftiger Wirbel-wind richtete in Jelanitz, auf der Insel Mallorca, und in der Umgegend der Stadt großen Schaden an. Viele Häuser wurden zerstört und hundertjäh-rige Bäume entwurzelt. Zahlreiche Personen er-litten Verletzungen.

Nürnberg, 27. August. Zur heutigen Genera- lversammlung der Schuldert-Gesellschaft sind 13438 Aktien angemeldet. Anwesend waren 147 Aktionäre mit 12920 Stimmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die Direktion Ergänzungen zum Geschäftsbericht. Die Verluste werden mit dem all-gemeinen Rückgang der Industrie begründet.

Quedlinburg, 27. August. Die Feier der 100-jährigen Zugehörigkeit der Stadt und des Stiftes Quedlinburg zum Staate Preußen wurde gestern durch Festgottesdienst, Schulfeiern und Parade-musik begangen. Nachmittags versammelten sich die städti-schen Körperschaften im Rathhause zu einer Fest-feier. Abends wurde ein allgemeiner Kommerz der Bürgerchaft veranstaltet.

Witzburg, 27. August. Der König von Ita-lien traf heute früh 7 Uhr hier ein. Er verließ den

Salonwagen nicht, und nach kurzem Aufenthalt er-folgte die Weiterfahrt.

Botsdam, 27. August. Der siamesische Gesandte in Berlin überreichte heute in feierlicher Audienz im Namen des Königs von Siam dem Prinzen Eitel Friedrich den Kronorden.

Berlin, 27. August. Die „Berl. Morgenpost“ meldet: Die von dem Kaiser dem italienischen Kom-ponisten Leoncavallo in Auftrag gegebene Oper „Der Roland von Berlin“ wird wahrscheinlich an-fangs 1903 zur ersten Aufführung gelangen.

Berlin, 27. August. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Für die geplante Theaterfeier deutscher Künstler hat Präsident Loubet das ihm angetragene Protektorat der Theaterfahrt innerhalb Frankreichs heute an-genommen und den Empfang der Teilnehmer der Fahrt im Elisee zugefagt.

Brandenburg a. S., 27. August. (Berl. Lokalzeitg.) Hier ließ sich ein Arbeiter von einem Eisenbahnzuge überfahren.

Aiel, 27. August. (Berl. Lokalzeitg.) In einem Anfall von Wahnsinn warf sich ein 20jähriger Mäd-chen vor die Maschine eines Schnellzuges und wurde schrecklich verstimmt.

Schaffhausen, 27. August. Der Zug mit dem König von Italien traf 10 Uhr abends hier ein. Der Rheinfluss war bei der Vorbeifahrt prächtig beleuchtet.

Washington, 26. August. Das in La Guayra eingetroffene Gouvernements-Kriegsschiff hat ge-meldet, daß es 2 Tage lang die Stadt Ciudad-Bolivar beschossen und sich dann wegen Munitionsman-gel zurückgezogen habe.

London, 27. August. (Neuermeldung.) Aus Curacao wird gemeldet: Bei der Beisehung Ciudad-Bolivars wurden viele Ver-sen getödtet und verwundet und viel Grausamkeiten begangen. 3000 britische Einwohner erbat die Entsendung eines Kriegs-schiffes.

Simonstown, 27. August. (Kapkolonie.) Cronje und seine Familie, sowie eine Anzahl ge-fangener Buren sind hier mit dem Dampfer „Lagus“ eingetroffen.

Johannesburg, 25. August. (Neuermeldung.) Wie der „Reader“ meldet, wird sich eine starke Streitmacht, bestehend aus Infanterie, Kavallerie, berittener Infanterie und Artillerie von Kriger-sdorp nach Pieterburg und von dort zur westlichen Grenze begeben, wo sie unter den Eingeborenen ausgebrochene Unruhen schlägt soll. Offiziell wird zugegeben, daß Truppen in dieser Richtung abge-gangen seien, doch sei dies nur geschehen, um die von dort nach Indien beorderten Truppen zu er-folgen.

Kap Haitien, 27. August. Die Stadt Limbe ist von den Truppen des Generals Nord in Brand geschossen und wieder genommen worden. Die Ver-luste sind auf beiden Seiten groß. Der Kreuzer „Cincinnati“ ist heute früh hier eingetroffen.

Portland (Maine), 27. August. Präsident Roo-sevelt ist auf seiner Rundreise gestern Nachmittag hier eingetroffen. Der Präsident hielt eine An-sprache, in welcher er sich hauptsächlich für die Ver-einigung der nationalen Körperschaften, für den Abschluß von Gegenständigkeitsverträgen mit Ru-ba und für die Nothwendigkeit einer starken Flotte aus-sprach, welche die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens sei.

Fremden-Bericht vom 27. August. Hotel zum Adler. (Direktor Trillhoff.) Wein- und Bierbesitzer Langguth, Erben. — Rentier Birsholz u. Frau, Graudenz. — Baron Löw u. Frau, Steinfurt. — Rentier Lienhard u. Familie, Wien. — von Wilkonski, Genshofen. — Mittergutsbesitzer von Janiecki u. Fa-milie, Lontocin. — Pfarrer von Wilkonski, Grabow. — Gutsbesitzer von Wirsowski u. Frau, Grabow. — Pfarrer Lehner, Inowrazlan. — Frau Mittergutsbesitzer Buch, Marienburg. — Gewerbetreibender Kallonski, Wien. — Die Kaufleute: Stiefler, Lobz. — Klee, Königszell. — Albers, Halbe. — Jordan, Mannheim. — Nieten, Warmen. — Wagner, Hanau. — A. Schmidt, Zalesenski, Berlin. — Frieblander, Leipzig. — Raabe, Danzig. — J. Jacob, Mannheim. — Below, Hamburg. — Wangnick, Danzig.

Table with 4 columns: Name, Address, Telephone, and other details for various businesses and individuals.

Schiffverkehr vom 26. bis 27. August, mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waarenladung, and Bon nach.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Pegel zu, Wasserstände (Tag, m), and other water level data.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktskirche. Voraussetzliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Bei wechselnder Bewölkung meist heiter und trocken.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 27. August. Amtl. Handelskammer-Bericht. Alter Weizen 166-170 M., frischer 150-156 M. — Roggen, je nach Qualität 124-132 M., nasser unter Notiz, feinsten über Notiz, — Gerste nach Qualität 124-128 M., Brauwaare ohne Handel, — Erbsen: Futter-waare 145-150 M. — Kohnwaare 180-185 M. — Hafer 148-152 M., feinsten über Notiz.

Petersburg, 26. August. (Produktenmarkt.) Samarkand-Weizen loco 9,00-9,30. — Roggen loco 8,30. — Hafer 6,20 7,80-7,90. — Weizen loco 16,50. — Talg loco loco-6,30. — Wetter: Regen.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 27. August.

Table with 4 columns: Item, Price, and other market data.

Börsendepeschen.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate.

Magdeburg, 27. August, angekommen 1 Uhr 10 Min.

Table with 2 columns: Item and Price.

Verdingung. Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von 6 Stalgen-bäumen an der Eisenbahnstrecke Schwebelmin-Bromberg-Magdeburg sollen mit Ausnahme der Lieferung der Manufakturmaterialien öffentlich vergeben werden. Verdingungstermin den 3. September, 11 Uhr vor-mittags.

Bekanntmachung. Morgen, 28. August 1902, nachmittags 4 1/2 Uhr, werde ich in Weichselde vor dem Gasthau-e 1 Kleiderschrank, 1 Verlohr, 1 Regulator meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. (290) Bromberg, den 27. August 1902. Bleschke, Gerichtsvollzieher fr. A.

1 Halbverdeckter, 1 6 fäh. Break, 1 8 fäh. Nummetgeschirre, 1 Dezimalwaage, 1 Gismaschine billig zu verkaufen. Näheres Ein Willard (Neuhusen) bill. z. verkauf. Danzigerstr. 23.

1 Fleischerkloß u. 1 Regal für Bäcker geeignet, ist umgangs-halber zu verkauf. Strahlendorfer, Offizier-Kasino, Thalstraße 2.

National-Registrier-Casse große, fast neu, zu verkaufen. Wilhelmstraße 65. Für Schneiderin (Kaufm. Wüste, 44 Ztg., g. neu, b. z. verk. Schleinitzstr. 1, II I.

Arbeitsmarkt. Für ein hiesiges Komtoir ein junger Mann mit schöner Handschrift gesucht. Offerten unt. K. O. 101 postlag. Bromberg einzusenden. (269)

1 Uhrmachergehilf., 20 Jahr, i. Verh. gut. Zeugnisse ver. sofort. Wilhelm Auerbach, Uhrmacher Inhaber der Firma Robert Auerbach Sohn.

Eine Schneiderin sucht Beschäftigung in und auß. dem Hause. Zu erfragen Burgstraße 2. (1765)

Gelegenheitskauf. Circa 100 Stück Starklichtbrenner (Auerlich) komplett, um zu räumen u. billig abzugeben. Wo sagt d. Geschäftsst.

Patente besorgen u. verw. seit 1892 Heimann & Co. Oppeln. Inh. J. Scheibner, Ingenieur u. Patentanwalt, Rath und Auskunft kostenlos.

Filtere dein Trinkwasser! Böhling's Patent-Wasserfilter liefern keimfreies, gesundes Wasser. C. Böhling & Co., Berlin N.W. 6, Luisenstr. 21.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Wohnungs-Anzeigen. 2 unmöblierte Zimmer ver-schiedenartig, 1 D. Hof, gef. 177. u. B. 13 hauptb. Hoflager. (177)

Bäckerei Bahnhofstr. 88, auch zu jed. ander. Geschäft pass., zu verm. Templin, Kornmarktsstr.

1. Etage Elisabethstraße 21. Wohnung, best. a. 6 Z., 1 Saal, Bad, elektr. Licht, eig. Garten, a. lichen Zinsh., sofort abzugeben, b. 1. Okt. 02 zu verm. Def. v. 11-2 Uhr.

1. Etage Elisabethstraße 21. Wohnung, best. a. 6 Z., 1 Saal, Bad, elektr. Licht, eig. Garten, a. lichen Zinsh., sofort abzugeben, b. 1. Okt. 02 zu verm. Def. v. 11-2 Uhr.

Bekanntmachung. Morgen, den 28. August, werde ich Vorm. 11 1/2 Uhr in d. Zöpferstraße Nr. 18 1 Schreibtisch m. Aufsatz, 1 Doppel-Bew., meistbietend gegen gleiche Baarzahlung zwangsweise versteigern. Bromberg, den 27. August 1902. Bleschke, Gerichtsvollzieher fr. A.

1 gut möbl. Zimmer mit Kabinett, auf Wunsch auch Klavier-beimung. Fischerstraße 6.

Möbl. Zimmer mit 44 ohne Verh. zu verm. Mittelstr. 15.

Möblirtes Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu mieten gesucht. Offerten unter M. E. 30 a. d. Geschäftsst. d. Z.

1 Stube, Küche mit großem Nebenraum p. 1. 10. cr. billig zu vermieten. Pofenerstr. 21.

Danzigerstraße 131 ist eine kleine Wohnung im Gartenhause von 2 Zimmern mit Küche v. 1. 10. zu vermieten.

1 Stube, Küche mit großem Nebenraum p. 1. 10. cr. billig zu vermieten. Pofenerstr. 21.

Danzigerstraße 131 ist eine kleine Wohnung im Gartenhause von 2 Zimmern mit Küche v. 1. 10. zu vermieten.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in

Bromberg,

Bahnstraße Nr. 83, belegene, im Grundbuche von Bromberg Band 33, Blatt Nr. 1254 (früher von Bromberg, Kreis Bromberg, Danziger Vorstadt, Band VIII, Blatt 260, Bahnhofstraße Nr. 83, hordem 80, nach früher Boclanowo Nr. 16), zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Möbelfabrikanten Albert Schmeling, in Ehe und Gütergemeinschaft mit Marie geb. Jeremias in Bromberg eingetragene

Grundstück,

bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel nebst Hofraum und Garten, Seitengebäude rechts, Seitenwohnhaus rechts, Stall mit Abtritt links und Schuppen, Parzellen Nr. 1037 Kartenblatt 3 der Gemarkung Bromberg, Gebäudewerth 2767 Mark, am 21. Oktober 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden. Bromberg, den 16. August 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 15 des Handelsregisters, Abtheilung A, eingetragenen Firma

Max Cunow-Schubin

ist heute eingetragen worden, daß in Groß-Salzdorf und Buschtau je eine Zweigniederlassung errichtet ist.

Schubin, den 9. August 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in

Glonsk

belegene, im Grundbuche von Glonsk, Band III, Blatt Nr. 67, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Martin Bomagier und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geb. Salusch eingetragene

Grundstück

am 23. Oktober 1902, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Rafoscherstraße Nr. 8 — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück Kartenblatt 2, Parzellen 303, 499, 500 besteht aus 41 zc. 41 zc. besteht aus Hofraum mit Gebäuden, Weide und Acker, ist 7 ha 68,81 ar groß, bei 15,15 Thaler Reinertrag mit 4,35 Mark zur Grundsteuer und bei 36 Mark Nutzungswert mit 1,20 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. August 1902 in das Grundbuche eingetragen.

Znowrazlaw, d. 21. August 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvorversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in

Ablich Brühlisdorf

belegene, im Grundbuche von Ablich Brühlisdorf, Band II, Blatt Nr. 324, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des David Leu, welcher mit Wilhelmine geb. Bog in Gütergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragene

Grundstück

am 22. Oktober 1902, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Rafoscherstraße Nr. 8 — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück Kartenblatt 1, Parzellen 251, 252, 253 — besteht aus Acker, Hofraum mit Gebäuden und Hausgarten, ist 4,61 ha groß, bei 5,58 Thaler Reinertrag mit 1,61 Mark zur Grundsteuer und bei 36 Mark Nutzungswert mit 1,20 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. August 1902 in das Grundbuche eingetragen.

Znowrazlaw, d. 22. August 1902. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangsvorversteigerung.

Mittwoch, d. 3. September d. J., nachm. 2 1/2 Uhr, werde ich in Znowrazlaw, Heiligegeiststraße 79,

1 Lokomobile

bestimmt öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Hilpert,

Gerichtsvollzieher in Znowrazlaw.

Kutsch- und Kollsubwerk

letzt zu haben. (246)

Otto Hansel, Mittelstr. 2.

Donnerstag, d. 28. August
Freitag, den 29. August
Sonnabend, den 30. August

An diesen 3 Tagen verkaufe ich nachstehend verzeichnete Artikel zu dem fabelhaft billigen Preise von

nur 1 Mk.

- 3 Tändelschürzen, in reizenden Mustern, nur 1 Mt.
- 1 Wirthschaftsschürze mit u. ohne Träger, in nur gut. Stoff. nur 1
- 1 weiße Barchend-Nachtjacke für Damen, Qual. u. Schnitt vorz. 1
- 1 Barchend-Beinkleid für Damen in guter Qualität 1
- 3 Normaljacken für Damen mit langen Ärmeln 1
- 1 Normalhemd für Herren in recht guter Qualität 1
- 2 Paar Pantoffeln mit Sohle in allen Größen 1
- 4 weiße leinene Taschentücher, gesäumt 1
- 10 farbige Taschentücher für Herren 1
- 1 Bettvorleger, reizende Muster, imitirt Smyrna 1
- 5 Ellen gestreiften Hemdenbarchend 1
- 5 Ellen Barchend, rosa, grau und braun 1
- 6 Ellen weiß Tüllgardinen in schönen Dessins 1
- 4 1/2 Ellen weiß Linon, 5/8 breit, vorzügliche Qualität 1
- 40 Ansichtskarten in verschiedenen Ansichten 1
- 3 Herrenkravatten (Regattes) verschiedene Muster 1
- 6 Selbstbinder in reizenden Mustern 1
- 1 Meter Wachstuch für Tischdecken, prima Qualität 1
- 1 Wachstuchtschlaufer, 1,25 lang, schöne Dessins 1
- 6 Chemisets für Herren 1
- 1 Duzend Gplöffel 1
- 1 extra großes Postkartenalbum 1
- 1 Damasttisch Tuch in guter Qualität 1
- 1/2 Duzend zu dem Tisch Tuch passende Servietten 1
- 2 Stück Damasthandtücher, prima prima Qual., 60/120 cm 1
- 1/2 Duzend Handtücher, gute Qualität 1
- 1/2 Dkd. weiße Gesichtshandtücher, 50/110 cm, vorzügl. Qual. 1
- Stoff für eine große Kasse- od. Gartentischdecke, gemustert 1
- 1 Damenkorsett mit Doppelgurt, in allen Weiten 1
- 3 Paar Herrensocken, unerreicht billig 1
- 6 verschiedene reizende Porzellannippes 1
- 12 Bierbecher — 0,2 Ltr. — 1/2 Ltr. mit verschmolz. Rand 1
- 1 Garnitur Weinblätter als Obstschalen, best. a. 1 groß, u. 3 klein. 1
- 6 Paar Tassen, glatt und bunt 1
- 10 echte Porzellanteller mit kleinen Fehlern 1
- 1 Haarbesen und 1 Schrubber 1
- 1 Haarbesen, extra groß, mit Stiel 1
- 6 Glasteller und 1 große Glaschaale 1
- 1 Wandkonsole mit reizenden Rippesachen 1
- 3 bunte Porzellanmilchtöpfe u. 1 bunte Porzellan-Butterglocke 1
- 3 große Vorrathsbüchsen mit Aufschrift 1
- 3 Gewürzbüchsen mit Aufschrift 1
- 2 Küchenlampen und dazu 2 Küchenkonsolen 1
- 2 reizende Blumenvasen 1
- 6 Groggläser mit Fuß 1
- 1 Wasserkanne für Wachs-service, große Form, in schön. Must. 1
- 1 Paneelbrett mit Beschlag 1

Berliner Warenhaus

R. Schoenfeld.

Theaterplatz 4.

Bromberg.

Theaterplatz 4.



Vollständige Möbeltransporte

zwischen beliebigen Plätzen des In- und Auslandes sowie Stadtmzüge von Zimmer zu Zimmer unter Garantie übernimmt (254)

J. Lindenstrauss,

Bromberg, Bahnhofstraße Nr. 63.

Mitglied des Internat. Möbeltransport-Verbandes. Pünktliche Beförderung von Stückgütern von und zur Bahn.

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Um mein großes Lager bis zum Umzuge zu räumen, verkaufe ich sämtliche optische Waaren und Artikel zur Krankenpflege

10% unter Preis.

Oscar Meyer, Optisches Spezialgeschäft, Friedrichstraße Nr. 54. (204)

Gelegenheitskäufe

in Gold- u. Silberwaaren, Taschenuhren, Affenide- u. Zuggegenständen stets zu sehr billigen Preisen Pfandleihe, Friedrichstr. 5.

Linoleum



Größtes Lager in Uni, bedruckt, Granit, Teppiche, Läufer, Vorlagen, Inlaid. Muster durch und durchgehend.

Korklinoleum. Treppenschienen. Das Verlegen durch geübte Leger billigst. (358) Feinste Referenzen. — Muster u. Preise gratis.

Ernst Schmidt, Bromberg, Bahnhofstr. 93.

Nur die Marke „Pfeilring“ giebt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück. Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Elegante w. einf. Damen-toiletten, a. Konfektionsfach. w. u. Gar. des Gutf. angerechigt. Ritter, Modistin, Mittelstr. 15.

Stickerien w. sauber u. billig angefert. Friedrichstr. 46, Hof.

Um zu räumen und Platz zu gewinnen, verkaufe die für fremde Rechnung auf Lager stehende Aufschwägen wie folgt:

1 Landaulett, sehr wenig gebraucht und jetzt neu lackirt (früherer Preis) 1750 Mt.) jetzt . . . 900 Mt.

1 Halbkalische (Halbberedswagen mit Thüren u. beidem, 4 Hs., ohne Langbaum, neu 1200 Mt.) jetzt 600

1 Halbkalische (Halbberedswagen mit Thüren auf Langbaum, neu 1000 Mt.) jetzt Preis . . . 500

1 neues, Pzig. Koupee 1 und Spännig und mit Langbaum . . . 600

1 neues, Pzig. Koupee 1- und Spännig, mit geschliffenen Spiegel Scheiben und mit Langbaum . . . 550

E. Albrecht, Wagenfabrik, Bromberg, Gammstr. 11.

Große Auswahl moderner

Tapeten,

Borden, Briefe etc., Akzestpapier empf. zu billigen Preisen

H. Klein, Malermeister, Rothenstraße 6. (1271)

Reichhalt. Muster-Kollektion frfo. Tabellote Ausführung sämtl. Malerarbeiten.

Kinderwagen

im Ausverkauf spottbillig.

H. Wille, Danzigerstr. 38.

Hintermanerungssteine offerirt Ziegerei Brondy, Danzigerstraße 142.

Dierzu drei Beilagen.

„Greif“ Privat-Detektiv und Auskunfts-Bureau Bromberg. Ehrergrähe u. Mühlgasse Nr. 18. Ermittlungen jeder Art, Vergehen, Geschäfts-, Familien-Angelegenheiten, Anonyme Briefe etc. werden aufs strengste verfolgt und ausgeführt.

Wunderkloppelspan, Vordrücken, Klüppeln, Vordrücken, Löffelspan. besitzigen ärztliche Autoritäten mit DE ROOS. FLATULIN-PILLEN. Orig.-Schacht, z. M. T.-i. d. Apoth. Ev. Han. d. Dr. J. ROOS, Frankfurt a. M.

St.: Dopp. Matr., Rhab., H. Magn., je 4. Bensch., Biffem., Rumpelöl je 3 Zt.

Für den Winterbedarf liefert allerbeste Oberächtsche

Steinkohlen

durch günstige Abschlässe sehr billig

Emil Fabian, Mittelstr. 22.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Sonderzüge zu den Kaisertagen in Posen.

deren Fahrpläne wir schon gestern teilweise mitgeteilt haben, werden wie folgt gefahren:

1. Von Bromberg über Krowarazlaw-Gnesen nach Posen und zurück: Sinfahrt: 1. Ab Bromberg am 3. September um 1 Uhr früh, Sopsengarten 1 Uhr 25 Min., Gr. Neudorf 1 Uhr 38 Min., Guldendorf 1 Uhr 51 Min., Zafisch 2 Uhr 2 Min., Krowarazlaw 2 Uhr 18 Min., Amsee 2 Uhr 35 Min., Mitraben 2 Uhr 47 Min., Mogilno 3 Uhr 2 Min., Wiederau 3 Uhr 12 Min., Tremessen 3 Uhr 26 Min., Gnesen 3 Uhr 53 Min., Widau 4 Uhr 7 Min., Weissenburg i. P. 4 Uhr 15 Min., Rudewitz 4 Uhr 30 Min., Biskupitz 4 Uhr 42 Min., Kobelnitz 4 Uhr 53 Min., Głowno 5 Uhr 6 Min., an Posen 5 Uhr 17 Min. früh. Zu diesem Zuge werden insbesondere die für die Stationen dieser Strecke angemeldeten Krieger- und Landwehrvereine befördert. Rückfahrt: Ab Posen am 3. September um 11 Uhr 10 Min. abends, an Bromberg 4. September um 3 Uhr 22 Min. früh. Sinfahrt: 2. Ab Bromberg am 3. September um 4 Uhr 40 Min. früh, Sopsengarten 5 Uhr 18 Min., Guldendorf 5 Uhr 32 Min., Zafisch 5 Uhr 43 Min., Krowarazlaw 6 Uhr, Amsee 6 Uhr 17 Min., Mitraben 6 Uhr 29 Min., Mogilno 6 Uhr 44 Min., Wiederau 6 Uhr 54 Min., Tremessen 7 Uhr 8 Min., Gnesen 7 Uhr 35 Min., Widau 7 Uhr 49 Min., Weissenburg i. P. 7 Uhr 57 Min., Rudewitz 8 Uhr 13 Min., Biskupitz 8 Uhr 25 Min., Kobelnitz 8 Uhr 36 Min., Głowno 8 Uhr 49 Min., an Posen 9 Uhr vorm. Mit diesem Zuge werden befördert: Schülergesellschaften und Vereine, die an der Spalierbildung teilnehmen, sowie andere Personen. Rückfahrt: Ab Posen am 3. September um 10 Uhr abends, an Bromberg am 4. September um 2 Uhr 12 Min. früh.

2. Von Krowarazlaw über Gnesen nach Posen und zurück: Sinfahrt: Ab Krowarazlaw am 3. September um 1 Uhr 53 Min. früh, Amsee 2 Uhr 10 Min., Mitraben 2 Uhr 22 Min., Mogilno 2 Uhr 37 Min., Wiederau 2 Uhr 47 Min., Tremessen 3 Uhr 1 Min., Gnesen 3 Uhr 28 Min., Widau 3 Uhr 42 Min., Weissenburg i. P. 3 Uhr 50 Min., Lettberg 3 Uhr 58 Min., Rudewitz 4 Uhr 9 Min., Biskupitz 4 Uhr 21 Min., Kobelnitz 4 Uhr 32 Min., Głowno 4 Uhr 45 Min., an Posen 4 Uhr 50 Min. früh. Mit diesem Zuge werden insbesondere die für die Stationen dieser Strecke angemeldeten Anwesende befördert. Rückfahrt: Ab Posen am 3. September um 11 Uhr 40 Min. abends, an Krowarazlaw am 4. September 2 Uhr 39 Min. früh.

3. Von Krowarazlaw über Gnesen nach Posen und zurück: Sinfahrt: Ab Krowarazlaw am 2. September um 10 Uhr 33 Min. abends, Krowarazlaw 10 Uhr 46 Min., Pafisch 11 Uhr 13 Min., Gansdorf i. P. 11 Uhr 22 Min., Bartisch 11 Uhr 42 Min., Zadowitz 11 Uhr 59 Min., Znin 12 Uhr 20 Min. am 3. September, Podobowiz 12 Uhr 43 Min., Gnesen 1 Uhr 9 Min., Stempuchowo 1 Uhr 25 Min., Rombisch 1 Uhr 42 Min., Wogrowitz 2 Uhr 3 Min., Wiatrowo 2 Uhr 16 Min., Krowarazlaw 2 Uhr 28 Min., an Posen 2 Uhr 58 Min., an Posen 4 Uhr 40 Min. früh. Mit diesem Zuge werden befördert: Krieger- und andere Vereine, Schülergesellschaften und der gesamte übrige Verkehr nach Posen. Rückfahrt: Ab Posen am 3. September um 11 Uhr 55 Min. abends, an Krowarazlaw am 4. September um 6 Uhr 41 Min. früh.

(Nachdruck verboten.)

Vom Ostseestrande.

Blauderei von John Banner.

Am frühesten Morgen lacht uns fast alltäglich die Sonne. Zimmer wieder lassen sich dadurch auch die kleinsten Abgüsse verleben. Die frühe Hoffnung zu hegen, daß endlich einmal der August uns wenigstens einen jener herrlichen Tage bescheren wird, die an der See besonders reizvoll sind. Die Sonne wärmt wohl durch eine leichte Brise angenehm gemildert, am Strande herrscht zwar reges Leben, doch ohne jene beängstigende Ueberfülle, welche die Südtage so oft verleidet. Auf der endlos blauen See zeigt sich Segel an Segel, kleine Handboote von sportlustigen Badesägeln gerudert, größere Fischerboote mit den wichtig-breten, weitersehnern Fischern bemant, die zum Fischfang ausziehen, im Hintergrunde große Segler und Dampfer, die entweder die Schätze fremder Länder nach Deutschland tragen oder die Erzeugnisse deutschen Fleisches in die weite Welt tragen, hin und wieder ein Vergnügungsdampfer, auf dessen Deck sich eine bunte Menge schauend drängt, von den Klängen der Schiffskapelle mehr oder minder gut unterhalten. Landeinwärts flattern Flaggen und Fähnlein von den Zinnen der oft burgartig gebauten Strandbullen herüber und wo die Küste hügelartig ansteigt, mit Wald oder Gehirrupp auch nur besetzt, leuchten die fatten dunklen Farben der Erntezeit, des Hochsommers herüber. Die Wogen fügen dazu ihre ewige, einflussende, zum Träumen förmlich zwingende Weise; die Sorgen des Alltags liegen weit, weit hinter uns: wahrlich, eine Reihe solcher Tage ist trotz Goethe sehr wohl zu ertragen. Die gequälten, gebeugten Nerven des modernen Großstadtmenschen kommen hier schon zur Ruhe.

In diesem Jahre lernen wir das kaum kennen, gleichsam nur im Fluge, wenn einige Stunden lang die Wolkenficht uns nicht drückt und sich die Sonne darauf besinnt, daß sie doch sehr viel gut zu machen hat. Wir nehmen wirklich schon ihren guten Willen für die That und halten den frischen, fast herbftartig-herben Landwind, der Tag um Tag uns frösteln machen will, für eine zwar nicht ganz angenehme aber doch erträgliche Zugabe, wissen wir doch, daß es drinnen im Lande, im Gebirge, wie in der Ebene, nicht anders zugeht. So mander ist aus den Bergen an die See geflüchtet und giebt hier alten und neuen Bekannten seine dortigen Erlebnisse zum Besten, um zu erfahren, daß er wirklich aus dem Regen wieder in den Regen oder in die Traufe gekommen ist.

Es kann daher kaum überraschen, daß die Bäder heuer weniger als sonst besucht sind. Schon die

4. Von Schneidemühl über Kreuz-Brönke nach Posen und zurück: Sinfahrt: Ab Schneidemühl in der Nacht von 2. zum 3. September um 12 Uhr. Stöben 12 Uhr 14 Min., Schönlaute 12 Uhr 36 Min., Stieglitz 12 Uhr 48 Min., Mäherbude 12 Uhr 57 Min., Fülehe Nordbahnhof 1 Uhr 17 Min., Kreuz 1 Uhr 51 Min., Drasiämühle 2 Uhr 2 Min., Miala 2 Uhr 16 Min., Motz 2 Uhr 33 Min., Brönke 2 Uhr 47 Min., Penskowo 3 Uhr 1 Min., Samter 3 Uhr 16 Min., Baborowo 3 Uhr 24 Min., Ramiontowo 3 Uhr 33 Min., Hofietnice 4 Uhr 13 Min., Rietz 4 Uhr 23 Min., an Posen 4 Uhr 48 Min. früh. Mit diesem Zuge werden befördert: Krieger- und andere Vereine, Schülergesellschaften und der gesamte übrige Verkehr nach Posen. Rückfahrt: Ab Posen am 3. September um 11 Uhr 45 Min. abends, an Schneidemühl am 4. September um 4 Uhr 44 Min. früh.

5. Von Schneidemühl über Kolmar i. P. Rogajen nach Posen und zurück: Sinfahrt: Ab Schneidemühl am 3. September um 1 Uhr 10 Min. früh, Motzleobruhl 1 Uhr 27 Min., Gertraudenhütte 1 Uhr 38 Min., Misch 1 Uhr 51 Min., Kolmar i. P. 2 Uhr 11 Min., Witrowo 2 Uhr 31 Min., Budzin 2 Uhr 46 Min., Zaufendorf 3 Uhr 2 Min., Rogajen 3 Uhr 28 Min., Karowo 3 Uhr 44 Min., Dobrit 4 Uhr 3 Min., Barowo 4 Uhr 22 Min., Plotnik 4 Uhr 44 Min., an Posen 5 Uhr 12 Min. früh. Mit diesem Zuge werden Krieger- und sonstige Vereine, sowie der übrige Verkehr befördert, jedoch mit Ausnahme der Schülergesellschaften, die von sämtlichen Stationen dieser Strecke nach und von Posen nur mit fahrplanmäßigen Personenzügen befördert werden. Rückfahrt: Ab Posen am 4. September um 12 Uhr 40 Min. früh, an Schneidemühl um 4 Uhr 30 Min. früh.

6. Von Kreuz über Gnarzka-Abgassen nach Posen und zurück: Sinfahrt: Ab Kreuz am 2. September um 10 Uhr 54 Min. abends, Fülehe Südbahnhof 11 Uhr 24 Min., Weichin 11 Uhr 37 Min., Rosko 11 Uhr 51 Min., Gultsch 12 Uhr, Krutich 12 Uhr 11 Min. am 3. September, Gnarzka 12 Uhr 50 Min., Zubach 1 Uhr 16 Min., Golländerdorf 1 Uhr 30 Min., Gallberg 1 Uhr 41 Min., Guldenua 1 Uhr 55 Min., Nitschenwalde 2 Uhr 13 Min., Werdum 2 Uhr 27 Min., Rogajen 2 Uhr 58 Min., an Posen 4 Uhr 40 Min. früh. Mit diesem Zuge werden befördert: Wie oben unter 4. Rückfahrt: Ab Posen am 3. September 11 Uhr 55 Min. abends, an Kreuz am 4. September um 5 Uhr 43 Min.

7. Von Rakel über Gnesen nach Posen und zurück: Sinfahrt: Ab Rakel am 3. September um 1 Uhr 15 Min. früh, Grünhald 1 Uhr 35 Min., Schebis 1 Uhr 47 Min., Eryn 2 Uhr, Wapno 2 Uhr 27 Min., Gnesen 2 Uhr 49 Min., Dornbrunn 3 Uhr, Ranowitz i. P. 3 Uhr 16 Min., Sopienno 3 Uhr 28 Min., Dignau 3 Uhr 43 Min., Zedau 4 Uhr 2 Min., Gnesen 4 Uhr 31 Min., Lettberg 4 Uhr 54 Min., an Posen 5 Uhr 37 Min. früh. Mit diesem Zuge werden befördert: Wie oben unter 4. Rückfahrt: Ab Posen in der Nacht vom 3. zum 4. Sept. um 12 Uhr, in Rakel am 4. September um 4 Uhr 46 Min. früh.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. August.

f. Neubauten. Die im Herbst vorigen Jahres und in diesem Frühjahr in der Stadt in Angriff genommenen Neubauten sind nunmehr soweit

Hochsaison war mager, und der August hat nicht nur keinen Erlas gebracht, sondern ebenfalls ein Minus an Besuchern gebracht. Indessen darf man den Willenbesitzern, Hoteliers, Pensionatsinhabern nicht alles glauben; sie klagen eben immer und können nie genug des schänden Mammons einheimen, obwohl sie die Börjen ihrer Besucher keineswegs schonend behandeln. Für sie hat eben das Jahr knapp 6 Monate, und in dieser Zeit wollen sie so viel verdienen, wie der Durchschnittsdeutsche in der doppelten Zeit. Daher sind sie in der Ermittlung von Gelegenheiten, fremdes Geld aus den Taschen zu locken, so erfinderisch wie nur einer. Jede neue Villa wird üppiger, ansehnlicher, fetter, aber auch unter, ich möchte fast sagen raffiniertes Ausnutzung des Raumes, einer Miethstafel immer ähnlicher. Das ganze Leben auch der sogenannten einfachen Badoerte erhält von Jahr zu Jahr einen modernen, soll heißen dem Großstadttreiben mehr angepaßten Anstrich, es wird üppiger, aber auch theurer. Und in Zeiten des wirtschaftlichen Stillstandes, wie wir ihn gegenwärtig durchleben, ist keineswegs ein Halt in dieser Beziehung zu bemerken, der Eine will eben hinter dem Anderen nicht zurückstehen, und so mag gar Mancher, wenn er heimwärts fährt und die Kosten der Erholungszeit überschlägt, finden, daß er mehr ausgegeben hat, als er wollte. Freilich wird er auch neugefärkt in das Berufs- und Erwerbsleben zurückkehren und von den Wochen an der See datiernden Nutzen haben.

Es ist zweifellos: Die See übt von Jahr zu Jahr auf die Bevölkerung des Binnenlandes eine größere Anziehungskraft aus. So können sich die bekannten Badoerte immer wieder füllen, obwohl mehr oder minder nahe neue Bäder entstehen, die ursprünglicher vielleicht, kaum aber wohlfeiler sind. In diesem Jahre steht die Ostsee unter der Herrschaft des fächischen Idioms. Die „gemieblichen“ Tene umschwirren uns überall, und die Herrlein und Weiblein die See oft zum ersten male sehen, da sie außerdem genöthigt sind, ihre Eindrücke mehr oder minder lebhaft auszutauschen, kann man in Wisdroy, in Springsdorf, Ahlbed, in Göhren, Binz oder Sahnitz oft sich nach Uebathen oder an die Pleiße verkehrt mähnen. Sie halten eng zusammen, die biederer Sachsen, und lassen sich auch durch einen fräftigen Sprühregen nicht so leicht von der Landungsbrücke vertreiben. Mit unverminderter Genußfreudigkeit nehmen sie alle Eindrücke in sich auf. Wenn sie in dichter Runde beisammen sitzen und ihrem Grimme Luft machen — Spötter meinen, am Schimpfen erkenne man den Sachsen sofort — fast immer mühen die Berliner die Kösten tragen. Die Reichshauptstädter scheinen im Sachsenlande nicht eben beliebt zu sein, selbst wenn sie liebenswürdig

im Innern wie im Außern gefördert, daß die Wohnungen in denselben zum 1. Oktober d. J. wohl überall, soweit sie vermietet sind, bezogen werden können. Mit dem Abzug dieser neuen Gebäude ist längst begonnen und diese Arbeit theilweise sogar schon zu Ende geführt worden. Zu diesen Gebäuden gehört in erster Linie der Sowiencische Neubau in der Brückenstraße. Es ist in der That ein Prachtbau, der dem Erbauer alle Ehre macht und nicht nur der Brückenstraße, sondern auch diesem ganzen Theile der Altstadt zur Zierde gereicht. Der Bau stellt sich den andern von Herr Sin. in den letzteren Jahren aufgeführten großen Häusern nicht nur würdig zur Seite, sondern übertrifft sie zum Theil durch seine wirkungsvolle nicht überladene Fassade. Auch das Napiewodische Haus am Theaterplatz ist zum größten Theil, auch bezüglich des Fassadenputzes fertiggestellt und nimmt sich recht hübsch aus. Angenehm fällt besonders die Harmonie auf, die zwischen diesem Bau und dem angrenzenden Zweinigerischen Hause bis in die Details der äußeren Fassade hinein geschaffen ist. Auch der in der Moltkestraße in diesem Frühjahr begonnene große Neubau des Maurer- und Zimmermeisters Ruhme ist jetzt in seinem Außern soweit fertig gestellt, daß die vermieteten Wohnungen in nächster Zeit bezogen werden können. Wenn man bedenkt, daß zur Errichtung und vollständigen Ausstattung mit Abputz und Anbringen des Stucks u. s. w. (letzte Arbeiten sind ausgeführt von der Bromberger Stuck- und Zementwaaren-Fabrik von Kößiger) dieses 18 Fenster umfassende Gebäudes nur sechs Monate erforderlich waren, so dürfte damit Herr Ruhme den Rekord im Schnellbauen erreicht haben. Früher würde man zu einem solchen Bau mindestens zwei Jahre gebraucht haben. Ein weiterer großer in diesem Jahre begonnener Neubau ist der des Herrn Boegel am Elisabethmarkt. Es ist ebenfalls ein Prachtbau und fällt ganz besonders durch den Kuppelbau an der linken Giebelseite in die Augen, welcher durch einen die Flügel ausbreitenden Adler gekrönt wird. Schließlich erwähnen wir noch, daß mit der Ausführung eines großen Gebäudes in der Moltkestraße, dem Wohnungsverein Bromberg gehörig vorgestern begonnen worden ist. Die Oberleitung ist dem Architekten Herrn Weidner hier übertragen worden.

Rogajen, 24. August. (Anmerkungen für Lebensrettung.) Am 2. Februar d. J. rettete Herr Stationsassistent Schiebal von hier unter eigener Lebensgefahr eine Frau aus Raciopole vor dem sicheren Tode des Ueberfahrenwerdens durch eine Lokomotive. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, dem diese That zur Kenntniß gebracht wurde, hat jetzt, wie das „Pos. Tagebl.“ erfährt, Herrn Schiebal durch die königliche Eisenbahndirektion seine Anerkennung ausprechen lassen und ihm eine Prämie von 100 Mark überwiehen.

Posen, 26. August. (Handelsgebräuche im Getreidehandel.) Eine große Anzahl von Kaufleuten der Getreide- und Futtermittelbranche versammelte sich am Sonnabend im Lokal „Wilhelma“, um die Einführung von Wancen für den hiesigen Markt zu beschließen. In dieser Angelegenheit wurde erfolglos seit 1881 gearbeitet, und es ist erfreulich, daß die Interessenten jetzt für diese Frage geschlossen eintreten. Es wurde eine Kommission von 11 Mitgliedern gewählt, die die Wancen festlegen wird. Diese werden dann der Handelskammer zur Sanctionierung unterbreitet werden. Das

Fehlen von festgelegten Handelsgebräuchen war bisher eine große Lücke im Getreidehandel. Die baldige Einführung derselben wird von allen Interessenten, sowohl von der Landwirtschaft als den Händlerkreisen mit großer Sympathie aufgenommen.

(Pos. Ztg.) Lissa, 23. August. (Brand. Kohleit. Gutsauf.) Gestern Abend brannte das im Thale zu Luchwitz gelegene und zu Grotnik gehörige Mühlengrundstück des Müllers Lamicki nieder. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt. — Vor wenigen Tagen wurde dem Gemeindevorsteher Kammitariz in Grotnik das beste Pferd der ruhlofer Hand getödtet. Der Bauch war dem Pferde in der ganzen Länge aufgeschlitzt worden, so daß das Thier unter gräßlichen Qualen verendete. — Der „Pos. Ztg.“ zufolge beabsichtigt die An siedlungskommission das im Kreise Gostyn belagene Rittergut Bilawa anzukaufen. Das Gut ist über 3000 Morgen groß.

Cranz, 25. August. (Anglücksfall.) Wie schon telegraphisch kurz gemeldet, ist gestern vormittag hier eine Dame, Fräulein Damerau aus Königsberg, beim Baden ertrunken. Die Dame war ungefähr 60 Meter in die See hinausgeschwommen, als ihr die Kräfte verflagten. Nach 25 Minuten konnte die Leiche geborgen werden. Die Bemühungen zweier anwesender Aerzte, sie ins Leben zurückzurufen, waren vergeblich. Die Ertrunkene war die 27 Jahre alte Lehrerin an einem Konservatorium in Königsberg.

Rattowitz, 24. August. (Grenzschiffen.) Aus Wielun (Ruffisch-Polen), wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: Der Gemeindevorsteher von dem zum hiesigen Gouvernement gehörenden Dorfe Rowale in der Nähe der preussischen Grenze hatte Tag für Tag einen nicht unbedeutenden, durch Diebstähle erfolgten Abgang von den Kartoffelbeständen seines zwischen Rowale und Przedmost gelegenen Ackerstückes zu konstatiren, und trotz strenger Aufmerksamkeit gelang es ihm nicht, dies oder der Thäter habhaft zu werden. Er hat darum eine Anzahl ihm befreundeter bäuerlicher Grundbesitzer von Rowale, ihm bei der Nachtwache auf dem Felde Verstand zu leisten, welchem Erlüchen die Besizer in der verfloffenen Nacht nachkamen. Mehrere Stunden lagen die wachsamten Leute auf der Lauer, bis endlich mehrere Gestalten wahrgenommen wurden, die man als — Grenzsoldaten erkannte. Diese füllten die mitgeführten Säcke mit Erdäpfeln und wollten sich entfernen, als der bestohlene Gemeindevorsteher und seine Leute sich erhoben und die diebischen Grenzwachter umzingelten. Doch schon legten letztere ihre Gewehre an und gaben mehrere Schüsse ab. Der Gemeindevorsteher sank sofort, von einer Kugel getroffen, todt zu Boden, während einem anderen Grundbesitzer durch einen Schuß das linke Ohr weggerissen wurde. Darauf ergriffen die Thäter die Flucht. Am heutigen Morgen wurde, nachdem die umliegenden Wachtkommandos von der Muthat Mittheilung erhalten hatten, bei der Leiche des erschossenen Gemeindevorstehers, der sich großer Beliebtheit zu erfreuen hatte und eine Wittve mit 7 unversorgten Kindern hinterläßt, eine militärische Wache gestellt, bis die Kommission, die erst morgen erwartet wird, die weiteren Anordnungen trifft. Mehrere der an der traurigen Affäre beteiligten Grenzsoldaten sind bereits in Untersuchungshaft gezogen worden.

Das Fikiren, Liebeln und Anschmachten oder Angeschmachtetwerden bildet nun eben einmal für einen — man darf es ruhig sagen — erheblichen Theil des Völkchens, das im Sommer an der See sich jehaft macht, einen sehr wichtigen Theil der Tages-„arbeit“. Amor hat viel Arbeit, und der lose Schelm scheint sich dessen zu freuen, vielleicht weil er weiß, daß der Tag, der die Wande schürt, sie auch wieder löst. Man tritt sich mit überaldernden Zwangslosigkeit näher und findet, daß es „auch so geht“, und da niemand allzu große Ansprüche an den Nachbarn und neuen Bekannten stellt, sich aber andererseits jeder befeizigt, in bestem Lichte zu erscheinen, so ist man in der That erstaunt, wie viel oft ganz vortreffliche Exemplare humani generis doch auf dieser angeblich schlechtesten der Welten herumwandeln. Wenn wir uns nur überall gleich zwanglos und freundlich gehen wollten! Aber der Winter, das großstädtische Gesellschaftsleben läßt nur zu schnell wieder die guten Ansätze verkümmern und ersticken! — So, das kommt davon, wenn man bei Regenwetter an der Ostsee philosophirt, statt sich in den Wogen zu tummeln oder doch im Strandforbe, wenn nicht gar im Sande von der Sonne durchwärmten zu zu lassen.

Eine Frage hat die freundliche Leserin sicherlich doch noch auf dem Herzen: Wie denken Sie über die Familienbäder? Der gereizte Gheber und Vater und die nicht minder besorgte Mutter schütteln ja in sittlicher Entrüstung ihre Häupter, wenn sie nur davon hören. Nun, diese Sorge ist grund- und nutzlos. Vergelich, weil über kurz oder lang wohl jedes deutsche Seebad diese Einrichtung wird schaffen müssen — selbst das bescheidene, gut bürgerliche Ahlbed besitzt sie schon — und grundlos, weil selbst ein ganz gestrenger Sittenrichter daran nicht Anstoß nehmen kann. Die Badesoitime, wie sie in den deutschen Bädern üblich sind, verhüllen denn doch mehr, als sie enthüllen; wer aber den Versuch machen wollte, dagegen zu frebeln, gab ihn bald auf, weil er vor der allgemeinen Entrüstung flüchten müßte. Es herrscht im Familienbade so strenge Zucht, daß selbst die Leiterin einer höheren Mädchenschule kaum die Neigung verspüren dürfte, zu tadeln und zu schelten. Anders mag man über die Familienbäder denken, die in Belgien und Frankreich dem Badesleben einen besonderen Charakter verleihen. Freilich auch an der Ostsee möchte mancher leicht befunden werden, der ein hochwohlpenliches Verhör zu bestehen hätte. Indessen, so viel auch verloren wird und gefunden, Traurige aus der Westentasche sollen sich darunter nicht befinden, das verdienen alle, die es wissen müßten. Ob freilich solche Verluste nicht verheimlicht werden — wer mag es wissen?

Manneswerth.

(Nachdruck
verboten)

Roman von Marie Stahl.

(16. Fortsetzung.)

Es schien Traute ein Zaubertraum, als sie an Stauffens Seite in einem offenen Wagen durch das Straßengeklümmel Berlins fuhr. Es war nur ein gewöhnlicher Wochentag, aber Berlin sah aus, als feiere es ein Fest. So viel Glanz, so viel Bracht, so viel heiter bewegtes Leben, so viel fröhlich brausender Lärm überall. Überall Eleganz und Luxus, lodender, ippiger Lebensgenuss, auf offener Straße, in den Schaufenstern und von allen Mauern der Steinpaläste lachend. Und all dies nur der glänzende Rahmen für die herrliche Gestalt des Geliebten.

In einem eleganten Lokal unter den Linden bestellte Stauffen ein Mittagmahl. Die äußerlebensfeinsten Leckerbissen, welche die Speisekarte bietet. Der Tisch ist in einer der separierten Nischen gedeckt, in der sie ziemlich ungeört sind und ungeört plaudern können. Durch die geliebten Fenstervorhänge fällt ein warmes, goldenes Licht in das üppig ausgestattete Gemach. Überall schwellende Polster, blühende Vergoldung, Spiegelglas und farbenprächtige Wandgemälde, die blühende Landschaften und exotische Szenen darstellten.

Stauffen nimmt Traute Hut und Mantel ab, streift ihr selbst die Handtücher von den Händen und sagt immer wieder: „Wie froh bin ich, daß ich Dich da habe! Jetzt lasse ich Dich jedoch nicht wieder fort!“

Traute lächelt, sie machte sich den Sinn seiner Worte nicht ganz klar, sie hört nur die Freude des Wiedersehens heraus. Wie betäubt von Glück lehnt sie in den Sammetpolstern und Camill beugt sich über den Tisch und küßt ihre Fingerspitzen, alle zehn nach der Reihe. Er hat Selbst bestellt und spricht dem Mahl mit kräftigem Appetit zu, während Traute nur an den guten Dingen nachdacht und an dem Kelchglas nippt. Camill vergißt ganz, nach Trautes Anliegen zu fragen, er plaudert und scherzt in dem Ton, der auf dem Parkett und Turf gebräuchlich ist, sein ganzes Wesen ist eine stete Champagnerlaune, die Quintessenz raffinierten Lebensgenusses. Und wie er jetzt mit heissem, gerötetem Gesicht nach beendetem Mahle die Uniform lödert und sich behaglich eine duftende Sabanna anzündet, ist er das Bild süßender Lebensfülle und jenes Frohmuths, der nur unter den günstigsten Lebensbedingungen gedeiht. Er sieht Traute mit heißen Blicken an, er legt die Zigarre weg, fest sich zu ihr und zieht sie zärtlich in seine Arme. Sie sind ja allein hinter der seidenen Portiere, allein mit dem Sommermüßiggang und den süß duftenden, dunkelrothen Rosen, die er Traute an die Bahn gebracht hat. Aber wie er sie küßt, fühlt er etwas Feuchtes auf seinen Wangen und er sieht, daß die Thränen unaufhaltsam aus ihren Augen stürzen.

Das Bewußtsein ihres Unglücks ist ihr plötzlich mit verdropelter Schärfe zurückgekehrt, der ganze Kontrast ihrer kläglichen Lage und der glänzenden Lebensfülle des Geliebten drängt sich ihr unabweisbar auf. In der Welt, in der Camill lebt, ist der Erfolg Gott, für Unterliegende hat sie keinen Platz. Ach, und wie wunderbar schön ist diese Welt im Sonnenschein irdischen Glücks! Der Gedanke an ihr Glend erfüllt Traute mit Schauer. Und wie Camill jetzt zärtlich besorgt, wenn auch etwas ernüchtert, nach der Ursache ihrer Thränen fragt, denn Thränen und Traurigkeit sind ein schlechtes Dessert nach einem guten Mittagbrod — klammert sie sich hilflos an ihn und sammelt das Bekannte ihres Unglücks heraus.

Camill sieht etwas bestürzt aus, aber weniger als sie befürchtete.

„Das habe ich mir längst gedacht, daß es so kommen würde. Schon damals in Leipzig. Die schlechten Verhältnisse Deines Vaters waren stadtbekannt und Deine Eltern sind ja beide unflug in praktischen Dingen. Das konnte jedes Kind sehen, wohin es kommen mußte.“

Traute sah ihn sprachlos an. Also Camill mußte längst, was sie immer ängstlich wie ein Geheimnis vor ihm gehütet hatte.

„Dein Vater muß sehen, die alte Bude los zu werden und eine standesgemäße Anstellung suchen“, fuhr Camill fort. „Er hat ja viele Freunde und Konnexionen von früher her, einen Mann von seiner Persönlichkeit, einem gewissen Offizier kann es nicht schwer fallen, eine Stellung und etwas Passendes zu finden. Ich werde mir die Sache überlegen, vielleicht kann ich einige meiner Verwandten dafür interessieren. Ich muß natürlich vorsichtig sein, damit nicht mein Name zur Unzeit mit dem Euren in Verbindung gebracht wird. Meine Familie hat eine höllisch scharfe Spürnase, und gerade unter den obwaltenden Umständen darf sie nichts von unserem Verhältnis ahnen.“

Er philosophierte dann weiter, wie vielen Landwirthes es heutzutage ebenjo ergehe wie Herrn Velten, es sei eine niederträchtige Zeit, in der nur der Schacher prosperire, und kein Kavaller existiren könne ohne einen Fonds von ganz unverwundlichen Kapitalien.

„Aber“, fiel Traute ängstlich ein. „Wapa braucht Hilfe — sofort. Wenn er nicht spätestens in acht Tagen die nötige Summe hat, sind wir am Bettelstab. Es ist entsetzlich! Weist Du keinen Rath, keine Hilfe?“

„Lieber Herz, er wird das Geld nirgends bekommen und es ist besser, es kommt zu der Kriftis, die doch nicht mehr auszuhalten ist.“

„Ach nein, nein! Es ist zu fürchtbar — Camill — hilf mir, kannst Du nicht helfen?“

„Traute, lieber Herz, beruhige Dich, für Dich sieht die Sache ja gar nicht schlimm. Du mußt es nicht so tragisch nehmen, das ist alles schon unzählige Male dagewesen. Aber ich muß fast lachen, daß Du Hilfe von mir erwartest. Ich wollte, es pumpte mir jemand das Doppelte von der Summe, die Dein Vater braucht. Deines Vaters Schulden sind Waisenknaben gegen die meinen. Der einzige Unterschied zwischen uns ist, daß ich im Hintergrund das Majorat und Tante Camillas Million habe. Daranhin darf man allerdings sündigen, aber weiter niht es mir zur Zeit noch nichts. Und ich sage Dir, es giebt Zeiten, wo mir selbst daraufhin kein Wüderer mehr pumpe will. Das baare Geld ist rar in der Welt. Meinem Alten darf ich mit nichts mehr kommen. Er hat selbst enorme Verluste an den Rebemien seines Grundbesitzes gehabt. Der Nennstall ist bereits zur Hälfte reduziert und meine arme Mutter mußte sich ihren Herzenswunsch, eine eigene Nacht zu besitzen, immer noch verlagern. Dazu mußte eine meiner Schwestern, die sich nach Ungarn verheiratete, aus-

gestattet werden. Es ist entsetzlich, wie mich meine Familie, unter den obwaltenden Umständen, zur Heirat mit Lori Trautenberg drängt, aber die Lori hat immer noch eine Stumpfnase und ihre großen Füße sind nicht kleiner geworden. Ich denke nicht ans Heiraten.“

Traute schwieg und starrte vor sich hin. Sie sieht nicht mehr den Sonnenschein und den Goldglanz um sich her, der von allen Pfeilern und Spiegelstrahlen strahlt, sie sieht in ein ödes, dunkles Nichts. Der Mann, den sie liebte und auf den sie hoffte, kann sie nicht schützen, sein Arm ist zu schwach. Er steht in der blühenden Vollkraft des Lebens, aber er kann nicht arbeiten, er kann nur genießen, er kann niemandem helfen, er kann nur Geld vergeuden. Er will sie jetzt mit Liebesworten trösten, aber sie ist jeltfam todt und leblos. Sie sagt, daß sie mit dem nächsten Zuge weiter nach Brantkow fahren müsse. Auf seine Frage erklärt sie den Grund. Er will nichts davon wissen. Das solle sie ihrem Vater überlassen, er ist empört, daß sie zu dem „Schmuckfabrikanten“ mit einer solchen Bitte gehen will. Er habe sich so darauf gefreut, einige Tage mit ihr zu verleben. Er wollte jetzt gleich Logis für sie in einer ihm bekannten, sehr guten Familienpension in der Friedrichstraße nehmen und dann mit ihr in den Ausstellungspark fahren. Morgen, sobald er vom Dienst abkommen könne, würde er sie zu einer Spazierfahrt durch den Tiergarten abholen, sie könnten dann irgendwo im Freien Mittag essen, nachmittags zum Konzert in den Zoologischen Garten und abends in die Oper gehen. Nachher bei Dressel soupirn. Ach, wie verlockend klang das alles, aber Traute schüttelte traurig den Kopf. Er wurde dringender, stürmischer. Er zog die Widerstrebende mit Gewalt an sein Herz.

„Traute — bleib bei mir — bleib! — Süßes Lieb!“

Wie er schmeicheln und flehen konnte! Wie schön er war, der große, prächtige Mann in dieser zärtlichen Liebesglut! Und wenn sie bliebe? Ach, nur einmal glücklich sein, einmal an dem vollen Becher des Glücks schlürfen! Nur einmal den quälenden Durst stillen! Aber dann — was dann? Sie hat beide Hände auf seine Schulter gelegt und sie sieht ihn starren Blickes an. Er leitet den Kampf in ihren Jügen und verdropelt sein Flehen.

„Nein, nein — ich muß fort! Ich habe keinen Augenblick Ruhe, ehe ich nicht alles verjuchte, meinem Vater zu helfen!“ stieß sie fast heiser hervor.

Er sah entmuthigt aus. „Wenn es denn sein muß, so bleib auf dem Rücken ein paar Tage hier“, sagte er ruhiger. „Wenn es denn sein muß, daß das Weib, das ich liebe, in Armuth und Glend geht — wenn es denn sein muß, daß es sich vor einem anderen Mann demüthigt — dann wollen wir uns wenigstens dabei so gut wie möglich amüßigen“, sagt der glänzende, vornehme Mann an ihrer Seite. Traute hat eine Empfindung, als wäre die Sonne erloschen, als hätte sich das heitere, bunte Bild um sie her in öde Finsterniß verwanbelt. Und sie sieht allein — verloren in Nacht und Grauen.

„Ja, es muß sein, und ich kann nichts versprechen, ehe ich nicht den Erfolg weiß“, entgegnet sie und blickt müde ins Leere.

Stauffen will sie trösten und aufheitern. Er erzählt wieder lustige Geschichten und aus allen seinen Erzählungen lacht sein heiteres, üppiges Leben und schimmert der Glanz seiner Gesellschaftskreise. Traute weiß plötzlich ganz genau, sie wird nie in diesen Kreisen neben ihm stehen. Die Unterhaltung wird endlich einseitig, Traute kann nicht sprechen, es ist, als drüide ihr eine eiskalte Hand die Kehle zusammen und in ihrem Hirn ist eine entsetzliche Leere. — Und dann kam der Abschied. Sie fuhren zusammen zum Bahnhof. Wortlos sah Traute neben Camill, während er mit guten Rathschlägen und Ermuthigungen auf sie einwirkte. Sie sollte das Schicksal nicht so tragisch nehmen, da sei er oft schon in schlimmeren Situationen gewesen. Es käme gewöhnlich nicht so arg, wie man dünkte und wenn der Speizer, der Lehmitze, die Zäbne zeigte, solle sie ihm sofort den Rücken kehren und ihm telegraphiren, wann er sie wieder an der Bahn erwarten könne. Dann wollten sie das weitere überlegen. Vielleicht könne sie fürs erste ganz in Berlin bleiben, unter dem Vorwand, eine Stellung zu suchen, er habe einen Plan, einen ganz famosen Plan und werde ihr das weitere alsdann mittheilen. Und Traute hat das Gefühl, als führe sie zu ihrem eigenen Begräbniß, als wäre sie bereits von Camill getrennt, wie der Sargdeckel den Todten von den Lebenden trennt.

Und wie sie von dem Wagenfenster des Eisenbahnzuges aus einen letzten Blick auf ihn wirft, wie er in dem goldenen Sonnenebel, der in die Halle flutet, langsam ihren Augen entschwindet, da weiß sie, daß sie ihn verloren hat.

Achtzehntes Kapitel.

Zu Fuß wandert Traute von der letzten Bahnhstation Scherenberg ihrem Heimatsdort zu. Sie vermeidet die Landstraße und schlägt den Fußpfad über die Felder und Wiesen ein, den sie genau kennt. Hier kann sie höchstens einigen Arbeitern oder Kindern begegnen und sie möchte heute keinem von alten Freunden und Standesgenossen ins Gesicht sehen.

Das Wiedersehen der alten Heimath ist zu bitter schwer! Schnellen, festen Schrittes geht sie ihren Weg. Sie trägt den Kopf hoch und beißt die Zähne zusammen, sie bleibt nicht stehen, sie sieht ihr Ziel, sie bemüht sich, nichts zu denken, nichts zu fühlen, sie will keine Erinnerung aufkommen lassen. Sie hätte am liebsten die Augen fest zugeknippt, wenn sie ihren Weg blind gefunden hätte.

Wenn sie nur heute gerade nicht die alte Heimath wiederzusehen brauchte! So betelarm, so schiffbrüchig, so todtnud ist ihr das Herz in der Brust. Wenn sie nur diese Felder, diese Wege und Bäume nicht zu sehen brauchte, diese lieben, alten Bekannten und Freunde jener glücklichen Zeiten, als sie noch ein fröhliches, unwissendes Kind war, als sie noch nichts von der Noth und Angst des Lebens wußte!

Wenn sie nur heute diese Lust nicht zu athmen brauchte, die sie so heimathlich und vertraut umweht, die so frisch und würzig aus den reisenden Feldern und leuchtenden Wiesen emporsteigt. Ach, sie kennt ihn so gut, diesen weichen, warmen Sommerwind, der aus den Fichtennädeln über das Dorfmoor streicht, sie kennt diese träumerisch dämmernden Sommerabende so gut, an denen es sich so herrlich unter den alten Kasanen im Brant-

kower Park spielen ließ, wenn man sich in der heißen Tageshitze müde gelaufen hatte, um Kornblumen in den Feldern und Kalmus und Bergklee meinnicht in den Wiesen zwischen den Lorigräben zu suchen, um den Kuckuck im Walde zu fragen: „Kuckuck, wie lange lebe ich?“ und den alten Schäfer dort bei dem Ziehrinnen auf der Trift zu besuchen, der so schön Flöten und Pfeifen aus Weidenzweigen schneiden konnte und immer das Wetter für den nächsten Tag voraus wußte.

Sie kennt es noch so gut, das wonnige Heimatsgefühl, wenn man müde und staubig, mit Schätzen beladen, mit wilden Blumen, Steinen, Schnecken, Beeren, und anderem Spielzeug daherkam, die Dorfstraße herunter und überall grüßten und nickten freundlich, wohlwollende Gesichter aus den Gütten und Häusern. „Herzhaft's Kinder kommen!“ dieser Ruf lockte die lärmende Schaar der Dorfjugend von ihrem Spielplatz herbei und manche Bauersfrau, manch einen Mann von ihrer Arbeit weg, um die schwielige Hand zum Gruß zu bieten oder eine frisch erblühte Blume eine reife Frucht aus den kleinen Kohlgärten mit den hohen Lattenzäunen und den großen, gelben Sonnenblumen, die über sie weg wuchsen.

Überall Liebe und Ehrerbietung, überall gehegt, geborgen und getragen von dem schützenden Heimatsgefühl! Ach, die alte Dorfstraße mit ihren Linden und Nüstern, mit dem großen Entenwei und dem Backofen! Und das Vaterhaus! Das alte, liebe Haus! Wie traumlich grüßte das Lampenlicht aus seinen Fenstern, wenn man so müde und müde heimkehrte!

Wenn sie es nur heute, nur gerade heute nicht wiederzusehen brauchte! Traute hat jetzt eine mit Birken, Fichten und Tannen bewaldete Anhöhe erreicht und vor ihr im letzten Abendsonnenlicht liegt ihr Heimatsdorf. Da sind die Dächer, die Baumwipfel, die Storchnester auf den Scheunen, das ist alles noch wie damals, und doch gewahrt sie auf den ersten Blick manche große Veränderung. Nach dem Dorf und Gutsbof führen breite, haufierte Straßen, wo es früher Landwege mit tiefen Geleisen und Hügelhöhen gab, am Eingang des Parkes ist ein prächtiges, aufeisernes Thor an Stelle des alten hölzernen, während ein stattliches Giebelgebäude mit Garten abschließt. Fabrikornsteine ragen aus dem Hof empord und dort in der Niederung, bei der Lehmgrube, die zu ihres Vaters Zeiten nur ein Schmutztümpel war, ist ein ganzer Komplex von Gebäuden und Fabriken entstanden, von denen ein Schienenstrang bis zur Chaußee führt.

Fremdartig weht es Traute an. Sie fühlt auf den ersten Blick des Wiedersehens die große Veränderung heraus, die hier vor sich gegangen ist. Das ist nicht mehr ihre alte Heimath, eingepfropfen in welkenlegen Frieden, ein Nest für frommen Träumen, goldene Illusionen und Märchenideale, nein, ein fremder Geist hat hier die Herrschaft ergriffen, er hat den ganzen Zaubertraum ihrer Jugend wie alten Klunder ausgekehrt und neue Götter auf die umgestürzten Throne gesetzt. Er hat jede Spur von dem Leben und Wirken ihrer Familie ausgelöscht und vernichtet und allem den eigenen machtvollen Stempel aufgedrückt. Wie überall auf Erden Wahrheit über Täuschung siegen muß und wenn die Täuschung sich in die höchsten, idealsten Lebensformen kleidet.

Schweren, müden Schrittes geht Traute weiter. Sie versucht auf Umwegen den Park zu erreichen, dort will sie sich auf einen der entlegenen Plätzchen verbergen, bis es dunkler wird, damit sie unerkannt durch das Dorf bis zu Graumanns gelangen kann.

Im einiamtigen Theil des Parkes, tief im Gebüsch sucht sie eine Bank und findet sie. Es ist zwar nicht mehr die alte, halb verfallene Birkenbank von damals, sondern selbst bis in diesen Winkel sind Intelligenz und Ordnungsliebe gedrungen. Selbst hier ist alles sauber und aufgeräumt, das wuchernde Gebüsch mit der Schere des Gärtners beschnitten, die Wege tadellos geharkt und von Unkraut befreit und unter dem alten Vogelbeerbäum steht eine moderne, elegante Gartenbank. Aber das Plätzchen ist noch ebenjo still und einiam wie früher. Ringsumher verschleiert dichtes Gebüsch jeden Blick über die nächste Umgebung hinaus und Traute will heute nichts mehr sehen, sie trägt den Kopf in beide Hände und hält die Augen zu.

Ihre Seelenangst steigt. Es ist ein Gedanke, ein entsetzlicher Gedanke, der sich ihr aufdrängt und gegen den sie sich in Verzweiflung wehrt. Der Gedanke, daß ihr ganzes Leben auf Sand gebaut war, der ihr jetzt unter den Füßen verwindet und sie in einen bodenlosen Abgrund stürzen läßt. Auf den Flugand der Täuschung und Illusion. Und das Leben jenes Mannes, den sie so gering geschätzt hat, ist auf Granit gebaut. Auf den granitnen Untergrund realer, wahrer Begriffe und solider Arbeitkraft.

Es schadet nichts, daß diese Basis in den Staub und Schmutz der Wertelstagsmühe hineingerammt ist — auf ihr lassen sich Paläste mit den stolzeiten Zinnen erbauen — und ichon sieht man hier die festen, unerschütterlichen Mauern sich thürmen. Aber selbst die idealsten, herrlichsten Gebilde, die über allem Staub und Schmutz erhabenen Gebäude, die der Menschengeist erfinden mag, müssen elenbdig als Aufschlößler zusammenstürzen, sobald dieser Untergrund ihnen fehlt.

Fortsetzung folgt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. August.

* Deutscher Tag in Danzig. Am Sonntag den 14. September, nachmittags 3 Uhr, wird in sämtlichen Räumen des Schützenhauses zu Danzig ein „Deutscher Tag“ veranstaltet, der nach den getroffenen Vorbereitungen eine großartige Kundgebung des Deuththums zu werden verspricht. Der Vormittag des 14. September soll dem Besuche der Sehenswürdigkeiten Danzigs unter sachkundiger Führung gewidmet sein. Auch eine Dampferfahrt die Weichsel abwärts an den großen Schiffswerften (Schichau, Kaiserliche Werft u. s. w.) vorbei bis nach Poppot ist in Aussicht genommen. Die Rückfahrt erfolgt mit der Bahn. Um 1 Uhr findet im Schützenhause das Festmahl statt, zu dem das trodene Gebet etwa 3 Mark kosten wird. Gleichzeitig ist aber mit einer Anzahl Sotels und Restaurationen die Vereinbarung getroffen worden, für die nicht am Festmahl theilnehmenden Gäste Plätze frei zu halten. Dort kann das Mittag zum Preise von 75 Pf. bis 1,50 Mark eingenommen werden. Damit ein planloses Umherirren der auswärtigen Besucher vermieden wird, werden die Ortsgruppen ersucht, schon

vorher mitzutheilen, wieviel Plätze für das zwanlofe Mittagmahl und zu welchem Preise gewünscht werden. Die Karten hierzu (jedoch ohne Verbindlichkeit für die Gäste) sollen den Ortsgruppen vorher zugestellt werden. Wohnungen können unentgeltlich abgegeben werden, da entsprechende Angaben von guten Privatbüchern seitens der Mitglieder unserer Danziger Ortsgruppe vorliegen. Die Berücksichtigung etwaiger Wünsche erfolgt nach der Reihenfolge der Anmeldungen, die aber möglichst zeitig erfolgen müssen. Für das eigentliche Fest, das nachmittags 3 Uhr beginnt, ist ein besonderes Festspiel gedichtet worden. Zwei Militärkapellen werden spielen, für den Abend ist Schlachtmuff und Feuerwerk geplant. Jeder Festtheilnehmer hat eine Schleife zum Preise von 10 Pf. zu erstehen. Um eine möglichst große Theilnahme zu erzielen, werden aus der Provinz mehrfach Sonderzüge nach Danzig abgelassen werden. Für Montag den 15. September ist eine gemeinsame Fahrt nach der Marienburg in Aussicht genommen. Die Ortsgruppe Danzig, die in umthätiger Weise und mit großem Eifer die Vorbereitungen zum deutschen Tage ins Werk gesetzt hat, wird 5 Ausschüsse bilden, denen die Arbeit obliegt, einen allgemeinen Festauschuss, einen Empfangs- und Führungs-, einen Presse-, einen Wohnungs- und endlich einen Kassenausschuß. Anfragen sind zu richten an Herrn Kgl. Verkehrsinspektor Bülow in Danzig.

F. Cronc a. B., 26. August. (Unglücksfall.) Vermißt. Bejizwechsel. Verurtheilung.) Infolge Scheuwerdens des Pferdes stürzte am Sonnabend der 15jährige Sohn der Wittwe Epyhalst so unglücklich vom Wagen, daß er ein Bein brach. — Seit Freitag Abend wird der anscheinend geistesgestörte frühere Besitzer Franz Kuntel vermißt. Zuletzt wurde er in der Hofengrunder Forst gesehen. — Kaufmann Abraham Joseph hat das dem Pferdehändler Markus Kaminski zu Berlin gehörige hier befindliche Grundstück für 3150 Mark erworben. — In der letzten Schöffenitzung wurde gegen den Besitzer Matuzat aus Walde wegen schwerer öffentlicher Beleidigung verhandelt. Der evangelische Kirchhof in W. ist von einem deutschen Vorbesitzer des Matuzatschen Grundstücks einst angelegt worden. Für die Benutzung des Kirchhofes wurde von Fall zu Fall an den jeweiligen Besitzer des Grundstücks eine Abgabe gezahlt. Anlässlich der im Juni d. J. stattgehabten Generalkirchenvisitation sollte nun der Kirchhof geäußert werden. Hierbei entwickelte sich ein Streit zwischen dem Ortschulthei Abraham und dem genannten Besitzer Matuzat, in dessen Verlauf M. die Worte gebrauchte: „Ihr ver . . . deutschen Hunde“ und hieran noch mehrere nicht wiederzugebende Schimpfwörter knüpfte. Der Gerichtshof verurtheilte den bereits wegen Beleidigung vorbestraften M. zu 3 Monaten Gefängniß.

x Janowitz, 26. August. (Städtische.) Unfall. Personalmotiz.) In unserer Stadt ist eine Pflichtfeuerwehr durch Ortsstatut ins Leben gerufen worden. Die Mitglieder derselben sind zur Leistung von Hand- und Spanndiensten verpflichtet. Die zu Spanndiensten verpflichteten Mitglieder sind auch zur Bestellung von Pferden und Fuhrwerken bei Bränden außerhalb der Stadt bis zu 5 Kilometern Entfernung verbunden. Eine Ablösung der Feuerlöschpflicht ist gestattet. Für die Befreiung von Handdiensten sind jährlich 10 Mark zu zahlen. — Der Pferdebredigt Johann Böttcher-Schönhausen wurde von einem Pferde durch einen Sufsalch erheblich verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — An Stelle des Lehrers Kalas, früher in Brasziszewo und des Wirthes Lawrenz in Jernit sind die Grundbesitzer Grieb und Dobrogowski aus Brasziszewo gewählt und bestätigt worden.

Rawitsch, 23. August. (Verhaftungen.) Jubiläumsfest.) Im vorigen Jahre mußte der Besitzer des Rittergutes 3. bei Rawitsch die unangenehme Entdeckung machen, daß sich seine Schaafherde um über 30 Stück verringert hatte. Die Thiere waren nach und nach gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig war sofort ein Knecht, doch konnte er der That nicht überführt werden. Nach und nach haben sich die Schuldbeweise aber so gehäuft, daß jetzt seine Verhaftung verfügt worden ist. Mit ihm zugleich verhaftet wurden noch ein Fleischer aus Gotsin und einer aus Görden. Beide sind der Beihilfe zum Diebstahl bezw. der Hehlerei beschuldigt. — Am 4. April nächsten Jahres feiert das Gymnasium sein 50jähriges Bestehen. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung ehemaliger Schüler dieser Anstalt wurde die Einsetzung eines Komitees beschlossen, das alle ehemaligen Schüler der Anstalt zur Theilnahme an der Jubiläumfeier auffordern und eine Geldsammlung in die Wege leiten soll, damit der Anstalt eine Jubiläumsgabe überreicht werden kann.

Dolz, 24. August. (Erstochen.) Auf dem in vergangener Woche hier stattgefundenen Jahrmarkt kaufte ein Wirth aus der Nähe von Dolz bei einem Fleischer ein Stück Wurst. Beim Genuß derselben kam der Wirth mit dem Fleischer in Streit, da die Wurst schon verdorben sein sollte, und der Wirth dem Fleischer drohte, beim Bürgermeister Anzeige zu machen. Der Fleischer wurde so erregt, daß er dem Wirth einen Messerstich in die Schläfe beilegte, welcher sofort den Tod zur Folge hatte. (Pol. Zig.)

Kulm, 23. August. (Interessanter Fund.) Bei dem Abbruch des ehemals Mothillischen Hauses (jetzt dem Bäckermeister Gliwinski gehörig) wurde geftern eine große Anzahl Silbermünzen gefunden. Sie stammen aus der Zeit des Deutschen Ritterordens, wie die Inschrift beweist, und haben die Größe unserer Fünzigpfennigmünze. Von dem Funde ist dem Direktor des Provinzialmuseums in Danzig Mittheilung gemacht worden.

Gebfuhren, 25. August. (Brandung.) In Wilkowitzchen war Freitag Nacht bei einer brennenden Lampe eingeschlafen. Eine im Zimmer befindliche Raze stieß die Lampe um. Die Frau und die Raze verbrannten. (Pol. Zig.)

Neck, 22. August. (Wom Blicherfahgen.) Gestern zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt. In dem nahe gelegenen Dorfe Nantkow erschlug der „Frankfurter Oberzeitung“ zufolge ein Blitz einen Knecht und drei Pferde. Erst vor kurzem ist das Wohnhaus des Erschlagenen infolge Blitzschlages niedergebrannt.

Bunte Chronik.

Ueber die näheren Umstände der Verhaftung des Mörder der Justizrätin Fzmer in Potsdam meldet das Berl. Tagebl.: Die Kriminalpolizei in Potsdam hatte im Laufe des Sommer...

Stand der Ehe treten. Alle Vorbereitungen waren getroffen und am Sonntag sollte in Hedernheim fröhliche Hochzeit sein.

Büchermarkt.

Von dem Dulden und Kämpfen Galleis giebt uns ein in August-Heft von Nord und Süd N. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die fobien erichene Nr. 8 des Berliner Lebens Monatschrift für Schönheit und Kunst Berlin NW. 23, Preier Verlag G. m. b. H., Holsteiner Ufer 4 ist wiederum mit großer Mannigfaltigkeit ausgestattet.

Das Nibelungenmotiv in moderner Fassung, und zwar in einem höchst originellen, äußerst spannenden Roman behandelt Robert Kraft in der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift 'Für Alle Welt'.

Handelsnachrichten.

Danzig, 26. August. Weizen niedriger. Gehandelt ist russischer zum Transit roth 804 Gr. 125 M., 799 Gr. 127,50 M., befestigt 761 Gr. 120 M., 747 Gr. 122 M., 764 Gr. 785 und 788 Gr. 124 M. per Tonne.

Königsberg, 26. August. Weizen notizlos. Roggen russ. 106,00-107,00. Gerste gefächelt. Safer geschäftlos, russischer 96-108 M.

Samburg, 26. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holländisch, und medlenburger, Hard Winter Nr. 2 August-Abladung 127,00.

Wien, 26. August. Ungarische Kreditaktien 728,50, Oesterreichische Kreditaktien 682,50, Franzosen 717,50.

Paris, 26. August. (Getreidemarkt.) Weizen träge, per August 21,75, per September 20,75, per Oktober 20,50.

Antwerpen, 26. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest. Roggen fest. Hafer fest. Gerste fest.

London, 26. August. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. Liverpool, 26. August. (Müllermarkt.) Weizen und Mais american, mired fest, befruchtende Nachfrage.

New-York, 26. August. (Baarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9, do. für Lieferung per Oktober 8,18.

Berlin, 26. August. Der überreichliche Geldstand und die Hoffnung, daß die Verhältnisse in der Industrie allmählich einer Besserung entgegen gehen, sind die Hauptstützen der festen Tendenz.

preuß. Südbahn 78,75 bez. 3prozent. Reichsanleihe 92,80 bez. Tendenz: fest.

Frankfurt a. M., 26. August. (Effekten-Sozietät.) Oester. Kreditaktien 214,90, Franzosen 154,00, Lombarden 18,50.

Berlin, 26. August. Wochenbericht der Reichsbank vom 23. August.

Metallbestand (der Bestand an fursfähigem deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Silber fein zu 2784 M. berechnet.

Thorn, 26. August. Wasserstand 0,90 Meter über O. Wind: NO. - Wetter: Bewölkt. - Barometerstand: höher.

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries like Kap. Ribber, Kap. Ullm, Kap. Boigt.

Wendamm, 26. August. Es sind heute von hier abgeschwommen: Tour Nr. 170, 171, C. Wapite mit 17 Flotten.

Schiffen passierte fröhlich: Von Schiffe per Abraham, 8 Trakten: 5389 kieferne Rundhölzer.

Berlin, 26. August. Der überreichliche Geldstand und die Hoffnung, daß die Verhältnisse in der Industrie allmählich einer Besserung entgegen gehen, sind die Hauptstützen der festen Tendenz.

An unsere verehrten Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben.

Telegraphische Wetterberichte deutsch, Seewarte i. Hamburg, 26. August.

Berliner Börse vom 26. August.

Main market table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-P.fabr., Bank-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Gold, Silber u. Banknoten.

Lungenleiden sowie Erkrankungen des Halses u. der Nasenschleimhäute, auch Nadenatarrh, heilt ich nach eigener, an mir selbst erprobter Methode.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Hochschulfrage in der Stadtverordnetenversammlung.

Bromberg, 26. August.

In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten nahmen 26 Mitglieder dieser Körperschaft sowie vom Magistrat Bürgermeister Schmieder und die Stadträte Metzger, Meper, Zawadzki, Blasse, Jeschke und Schönberg theil. Vorsteher Dr. Boßsch leitete die Verhandlungen.

Ersten und Hauptgegenstand der heutigen Tagesordnung bildet die Verathung einer **Petition bezüglich der in Bromberg zu errichtenden landwirthschaftlichen Hochschule**. Nachdem, wie mitgetheilt, bereits am vorigen Sonnabend Abend eine Stadtverordnetenversammlung behufs Stellungnahme zu der Bromberger Hochschulfrage abgehalten worden war, deren Resultat in dem Beschlusse gipfelte, eine Deputation an das Ministerium abzuordnen, hatte man es für notwendig erachtet, die Angelegenheit nochmals in öffentlicher Sitzung zu verhandeln, um der Bürgerschaft einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der gewiß alle Bromberger in hohem Grade interessirenden Sache zu gewähren und ihr damit zugleich die beruhigende Gewißheit zu verschaffen, daß die Vertreter der Bürgerschaft die Sache nach besten Kräften wahrzunehmen und zu fördern entschlossen sind.

Als Referenten in dieser Angelegenheit haben sich aus der Versammlung gemeldet die Herren Wolfen, Fromm und Friedländer, welche sich in ausführlichen Darlegungen bemühen, die Frage nach allen Seiten hin zu beleuchten und die Gründe, aus welchen gerade Bromberg für eine solche Hochschule der geeignete Platz zu sein scheint, erspöndlich darzulegen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Materie bringen wir die Ausführungen der genannten Herren nachfolgend im Wortlaut. Da Stadtv. Wolfen in erster Linie für eine Behandlung der Sache in öffentlicher Sitzung eingetreten ist, ersucht Vorsteher Dr. Boßsch diesen Herren, zuerst das Wort zu ergreifen.

Stadtv. Justizrath Wolfen: Als im Januar d. J. der Herr Reichszankler und Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus sein Programm für die Hebung der Ostmark entwickelte, wurde von uns allen mit besonderer Freude begrüßt, daß eine Institution hier geschaffen werden sollte, die für die östlichen Provinzen überhaupt und für die Stadt Bromberg im Besonderen von der größten Bedeutung erscheinen mußte, eine landwirthschaftliche Anstalt in Verbindung mit einer Bibliothek. Diese Ausführungen wurden dann weiter dahin erklärt, daß es sich, wie schon aus dem ganzen Zusammenhang hervorging, um ein wissenschaftliches Institut handelte, um eine landwirthschaftliche Hochschule.

Ueberall bei uns wurde die Bedeutung dieser Zusage nicht verkannt. Wie konnte es auch anders sein, da wir, die wir die Verhältnisse so genau kennen, auch genau wußten, daß gerade dies für die Provinz und für die Stadt Bromberg außerordentlich segensreich sein mußte. Hat ja überdies auch der Herr Reichszankler in seiner Programmrede kurz und treffend, für uns alle überzeugend, die Bedeutung und die Berechtigung dieser Institution in Bromberg dargelegt. Eine Zeit lang wurde öfter darüber gesprochen, man hörte aus den Zeitungen, wie diese Absicht zur Ausführung gebracht werden sollte; dann wurde es aber immer stiller und stiller.

Wir in Bromberg trugen kein Bedenken, daß das, was an solcher Stelle und aus solchem Munde veröffentlicht worden war, auch zur Ausführung würde gebracht werden, zumal wir, wie schon gesagt, auch der festen Ueberzeugung waren, daß es etwas außerordentlich Gutes und Segensreiches sein mußte.

Allmählich wurde es ganz still, und dann wurden in den Zeitungen Stimmen vernehmbar, daß es vielleicht doch nicht ganz richtig wäre, daß die Idee nicht zutreffend sei, daß man überhaupt in der Provinz Posen eine solche Anstalt nicht errichten dürfe, daß vielleicht Bromberg auch nicht der richtige Ort sei; und diese Stimmen scheinen jetzt an Bedeutung gewonnen zu haben, während man von keiner Seite hört: ja, es wird etwas daraus.

In dieser Zeit, m. G., ist das Gefühl über uns gekommen, daß die Sache doch nicht ganz sich so gestalten, wie wir es erwartet haben, und die unbestimmte Idee, daß vielleicht nicht überall, nicht an allen Stellen, die berufen sind, bei der Ausführung dieser Zusage mitzuwirken, mit demselben Interesse gearbeitet wird, wie es von obenher gewünscht und zugesagt worden ist.

Wenn wir daher auch im Vertrauen darauf, daß die Ausführung dieser Zusage ja zweifellos sein müsse, kaum ein Wort verloren haben, so dürfte es doch an der Zeit sein, nun einmal ein Wort von hier aus an den Herrn Reichszankler und an das Staatsministerium zu richten und zu bitten, daß an die Ausführung dieser ihrer Zusage gegangen wird.

Ich habe mir daher erlaubt, angeregt durch das, was hier besprochen worden ist, einen Antrag einzubringen, daß von seiten der Stadtverordnetenversammlung eine Petition eingereicht werden möge an die zuständige Stelle, die dahin geht, daß die landwirthschaftliche Hochschule hier bald errichtet werden möge.

Meine Herren! Die Bedeutung dieser Frage hier zu erörtern, erübrigt sich eigentlich, denn wir

alle kennen die Gründe ausreichend; aber in kurzen Worten möchte ich doch die Gründe dafür auszuführen mir erlauben.

Es ist ja keine Frage, daß eine solche landwirthschaftliche Hochschule hier im Osten einen außerordentlichen Werth erlangen müßte in Rücksicht auf die große Bedeutung, die hier bei uns die Landwirthschaft hat, vielleicht mehr als in irgend einer anderen Gegend des Vaterlandes.

Es ist für den jungen Landwirth ein außerordentlicher Gewinn, wenn er Gelegenheit hat, in nächster Nähe sich mit den Ergebnissen der Wissenschaft vertraut zu machen, wenn die jungen Leute aus diesen Kreisen angeregt werden, fortzuschreiten in ihrem Berufe und das, was von den Landwirthren jetzt verlangt wird, zu erlernen, und mit den wissenschaftlichen Ergebnissen ihres Berufs vertraut zu wirken.

Es ist weiter nicht zu verkennen, daß diejenigen jungen Leute, welche eine solche Anstalt besuchen wollen, und solche, die an sich nicht das bestimmte Verlangen hatten, aber angeregt werden durch das Besehen einer solchen Hochschule in der Nähe, in der Provinz bleiben, daß sie hier die Jahre verleben, wo man die Ideale sucht, und nicht zu diesem Zwecke in die Welt gehen und dann mit Verachtung herabsehen auf ihre Heimatprovinz. Es fehlt nur an dem notwendigen Heimatsgefühl, das gerade in unserer Provinz nicht stark genug ist. Dies ist ja kein Wunder, die Deutschen hier in der Ostmark haben keine gemeinschaftliche Geschichte, sie haben keine gemeinschaftlichen Institute, auf die sie stolz sein können, wo Väter und Großväter und Voreltern schon ihre Bildung gewonnen, und auf welchen so manche sich hervorgethan hatten.

Hier bei uns bietet das Leben nicht die Annehmlichkeiten und die Vortheile, die man in anderen Theilen unseres Vaterlandes hat.

Wenn es das Streben der Staatsregierung ist, das Deutschthum zu heben, so muß in erster Linie dahin gewirkt werden, die Deutschen hier zu halten, und muß weiter dahin gewirkt werden, daß weitere Deutsche hierher ziehen, hier einen Wirkungskreis suchen und beibehalten. Das ist nur möglich, wenn bei uns in der Provinz solche Institutionen geschaffen werden, welche das Leben zu einem angenehmeren machen. Es müssen Stätten der Bildung, Kunst und Wissenschaft gebildet werden, an denen es uns fehlt und eine solche wäre eine landwirthschaftliche Hochschule gerade in Rücksicht auf unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse.

Es ist weiter dabei zu beachten, daß gerade hier in unserer Provinz so sehr viel neue Leute sind, daß sie wecheln, nicht bleiben. Wir haben nicht die Verbindungen freundschaftlicher Verhältnisse über die ganze Provinz und deswegen fühlen sich die Einzelnen auch nicht so an die Heimat gebunden.

In einer landwirthschaftlichen Hochschule wird der junge Mann Freundschaften fürs Leben knüpfen, die Gelegenheit geben, sich gegenseitig zu unterstützen, sowohl im gewöhnlichen Leben, als auch in ihrer Thätigkeit, in ihrem Beruf.

Es ist weiter, meine Herren, nothwendig, darauf zu wirken, daß der Wohlstand in den Ostmarken erhalten und gesteigert werde, daß das Kapital nicht hier hinausgeht, sondern in unseren Provinzen bleibt, daß nicht die Leute, die hier Vermögen erwerben, dann hinausziehen, daß die jungen Leute, die berufen sind, an höheren Schulen ihre Bildung zu erwerben, nicht die Ersparnisse ihrer Väter nach dem Westen tragen.

Ich bin auch der Meinung, daß wir zwar ungünstig gestellt sind in unserer ganzen wirthschaftlichen Entwicklung, daß bei uns die Berufsthätigkeit außerordentlich erschwert ist, aber die Kräfte überall unter uns reichlich vorhanden sind, um nicht weniger und das Gleiche zu leisten, wie an jedem anderen Orte unseres Vaterlandes. Deshalb verstehe ich nicht, wenn in den Zeitungen steht, es dürfe überhaupt eine Hochschule hier in unsere Provinz nicht kommen, weil auch die Polen davon Vortheile hätten, weil auch die lernen würden.

Meine Herren! Wir können alle sagen: laßt die Polen auch was lernen und laßt sie sehen, daß sie Gelegenheit haben, bei uns in deutschen Vaterlande sich fortzubilden, wie unter keiner andern Regierung, daß wir es als eine Nothwendigkeit betrachten müssen, daß sie Gelegenheit haben, an den Institutionen unseres großen Vaterlandes theilzunehmen. Ich meine, daß wir keine Sorge zu haben brauchen, daß die uns gar überflügeln könnten. Meine Herren. Wie man solche Aufassung haben kann, ist mir unverständlich. Gerade diejenigen Leute, die mit Recht sagen, wir sind die Kulturträger, wir sind diejenigen, die vorwärts streben, die sollten doch meinen, daß wir durch Errichtung einer Hochschule den größeren Nutzen haben und weiter vorwärts kommen. Wenn es anders wäre, dann müßte ich sagen, daß wir die Mindertüchtigen sind, dann würde die Politik, um die es sich hier handelt, geradezu banal werden. Man würde sagen, wir sind nicht imstande, die Provinzen anders zu erhalten, als dadurch, daß wir sie in Unwissenheit und Dummheit halten. Das kann das Ziel nicht sein und ist es auch nicht.

Meine Herren! Wenn es sich weiter darum handelt, wo eine solche Anstalt wohl errichtet werden soll, dann ist schon von dem Herrn Reichszankler hervorgehoben, daß Bromberg der besonders günstig gelegene Ort ist, an der Grenze zweier Provinzen. Es ist weiter hervorzuheben, daß, wenn man irgend welche Sorge haben sollte, daß das Bestehen einer Hochschule zu polnischen Agitationen Veranlassung bieten könnte, das bei der Stadt Bromberg sicherlich am wenigsten der Fall wäre. Ich möchte ferner darauf hinweisen, daß die Stadt Bromberg durch ihre Lage auch in landschaftlicher Beziehung außerordentliche Annehmlichkeiten bietet. Es giebt im Osten nicht leicht eine Stadt mit schöner Umgebung, so gesund, im Innern ausgestattet mit modernen Einrichtungen jeder Art.

Ich möchte darauf hinweisen, daß für uns ein besonderes Interesse vorliegt und vielleicht auch für die hohe Staatsregierung, bald vorzugehen. Das große Terrain, das in städtischem Besitz sich befindet, muß endlich aufgeschlossen werden. Wir sind gern bereit, das Beste für die landwirthschaftliche Hochschule herzugeben. Noch sind wir dazu in der Lage; schwierig würde dies aber sein, sobald das Terrain theilweise veräußert ist.

Ich möchte mir, um auch formell der Sache Fortgang zu geben, einen Vorschlag erlauben, wie die Angelegenheit geschäftlich zu behandeln sein würde.

Ich meine, daß wir zu beschließen haben würden, eine Petition an die zuständige Behörde zu richten und diese Petition nicht bloß abzugeben, sondern durch eine Deputation an zuständiger Stelle persönlich zu überreichen; daß wir weiter ein Komitee als geschäftsführenden Ausschuss mit dem Rechte der Kooptation wählen, welches für die Förderung dieses Projectes wirken soll, und daß wir den Magistrat auffordern, diesem unserem Beschlusse beizutreten, sich unserer Deputation anzuschließen und auch in diesem geschäftsführenden Ausschuss sich vertreten zu lassen.

Stadtv. Fromm, M. G.: Wie der Herr Vorredner schon bemerkt hat, erregte die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten vom 13. Januar 1902, es sei die Absicht der königlichen Staatsregierung, in Bromberg eine landwirthschaftliche Hochschule zu gründen, eine große Freude in der ganzen Bevölkerung unserer Stadt. Hatten wir durch diese Ankündigung von und an so hervorragender Stelle doch die Gewißheit, daß auch unserer Stadt gedacht würde, und ein längst, wenn auch in anderer Weise ersehntes Projecte Verwirklichung annehmen sollte. Seit vielen Jahren bestand das Project, eine Universität in Bromberg zu gründen, und denkende Köpfe haben sich häufig mit diesem Projecte beschäftigt und versucht, es in die Wege zu leiten. Dies lag auch nahe, denn die Provinzen Posen und Westpreußen sind die einzigen in unserer Monarchie, die ohne Universitäten sind. Daß, wenn eine solche Gründung beabsichtigt war, nur Bromberg in Betracht kommen kann, leuchtet ein Blick auf die Karte, da Bromberg viel geschaffener dazu, da in der Mitte der zwei Provinzen gelegen. Herzlichstes Dankgefühl gegen die königliche Staatsregierung erfüllte daher jeden Einwohner unserer Stadt, als die Rede des Herrn Ministerpräsidenten bekannt wurde. Nicht eine Universität, sondern eine landwirthschaftliche Hochschule sollte geschaffen werden, und voll und ganz wurde dem Projecte zugestimmt. Ganz selbstverständlich wäre es, daß eine Universität, welche hier im Osten begründet würde, lange Zeit gebrauchen würde, ehe sie zu einer Bedeutung sich ausgewachsen. Dagegen liegt die Hoffnung nahe, daß eine landwirthschaftliche Hochschule bald eine Bedeutung gewinnen muß; fördert sie doch die Hauptinteressen unserer und der benachbarten Provinzen.

Eine solche Akademie würde in unsere Stadt eine Anzahl Professoren und Dozenten bringen, welche nicht allein Landwirthschaft, sondern viele andere Disziplinen vertreten und lehren würden. Daß das Niveau unserer Stadt durch diesen Zuwachs in der gelehrten Welt sich heben würde, ist selbstverständlich und auch die Industrie würde thätig eingreifen, um in der stillen Gelehrtenube gemachte Erfindungen in die Wirklichkeit zu überführen. Eine größere Anzahl von Studierenden, vornehmlich Söhne der Groß- und Kleinbesitzer unserer Provinzen würden diese Akademie besuchen, würden hier, in Bromberg einen schönen, vielleicht den schönsten Theil ihres Lebens verbringen, Bekanntschaften machen, Verbindungen anknüpfen, welche weit über die Studienzeit hinaus sich erhalten, das Heimatgefühl stärken, und die so nothwendige Sehsüchtigkeit in unseren Provinzen bewirken würden.

Es ist nun in neuerer Zeit der Befürchtung Raum gegeben, daß eine landwirthschaftliche Akademie in der Stadt Bromberg dem Polenthum eine Stätte geben könnte, um Agitationen zu betreiben, und eine Breche in die Hochburg des Deutschthums zu legen.

Diesem, meine Herren, kann garnicht eifrig genug von uns widerprochen werden. Bromberg ist eine deutsche Stadt, und soll und muß es bleiben! Agitationen sind hier nicht zu befürchten, da der breite polnische Mittelstand fehlt und weiter fehlen wird.

Meine Herren, Bromberg hat in den letzten Jahren Anstrengungen gemacht, um das Leben hier

angenehmer und besser zu gestalten. Große Sachen sind von uns in letzter Zeit beschlossen und benedigt worden! Das Stadttheater, die Kanalisation und Wasserleitung, die Herstellung von Schmuckplätzen, und jetzt die Umpflasterung unserer ganzen Stadt berechtigen uns dazu, mit Stolz auf unsere Thätigkeit zurückzusehen, und zu fordern, daß man Bromberg nicht als eine rückständige, sondern als eine vorwärtsstrebende Stadt anerkennt, welche die an sie herantretenden Aufgaben voll und ganz erfüllt.

Ich ersuche Sie, meine Herren, einmüthig der Petition an die königliche Staatsregierung zuzustimmen. Der Herr Minister hat in seiner Rede vom 13. Januar dieses Jahres gesagt: „Wo der Deutsche prosperieren soll, müssen auch die idealen Seiten des Lebens gepflegt werden und wir bitten die königliche Staatsregierung, durch die Errichtung einer landwirthschaftlichen Akademie hierzu beizutragen.“

An uns und unseren Nachkommen wird es dann sein, tapfer die Wacht im Osten weiter zu halten, zu dem Waschen, Blühen und Gedeihen unserer Stadt kräftig beizutragen und eingedenk des Spruches unseres großen Goethe zu bleiben: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Stadtv. Friedländer: Meine Herren. Ich wollte mir erlauben, auf einen Punkt bei der Errichtung einer landwirthschaftlichen Hochschule in unserer Stadt speziell hinzuweisen, einen Punkt, der wirthschaftlich und sozial für unsere Provinz und deren Städte von großer Bedeutung ist.

Es ist ohne Frage, daß durch die lebhafteste Agitation des Bundes der Landwirthe ein schroffer Gegensatz zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung sich herausgebildet hat. Behauptet doch die Landwirthschaft, daß sie ohne hohe Schutzzölle nicht mehr existiren könne, während der Städter die Vertheuerung seiner nothwendigsten Lebensbedürfnisse, eine Vertheuerung, die, wie er sagt, nur zu Gunsten der Landwirthschaft stattfindet, um so bitterer empfindet, als er in seiner Industrie Länden gegenüber, die billigere Lebensmittel zur Verfügung haben, sich nicht mehr konkurrenzfähig fühlt.

Niemand kann es leugnen, daß die Landwirthschaft unseres Ostens sich in ihren hauptsächlichsten Industrien, das sind der Rübenbau resp. die Zuckerrindustrie und ferner der Kartoffelbau mit der Produktion des Spiritus in einer schweren Krise befindet.

Neu ist dieser Kampf ums Dasein, den beide Industrien und die Gewinnung deren Rohprodukte durchzumachen haben, nicht.

Was die Zuckerrindustrie anbelangt, so haben wir schon in den achtziger Jahren in der Konkurrenz mit dem Rohzucker Preise gehabt, die die Fabrikation resp. den Rübenbau nur unter schweren Opfern ermöglichte.

Ich kenne Fabriken, die bei einem Preise von 25 Mark pro Zentner Zucker zu damaliger Zeit eine Dividende nicht erarbeiteten, während in den letzten Jahren bei einem Preise von 10 Mark Rübenbauern Preise von 1,10 bis 1,20 Mark gewahren konnten. Ein Rübenpreis, bei dem jeder Landwirth sehr zufrieden ist.

Wenn Sie mich fragen, woher dieser kolossale Unterschied entstanden ist, so ist der Grund hierfür ein zweifacher.

Die Maschinenindustrie erstens hat es sich angelegen sein lassen, durch technische Verbesserungen, hauptsächlich durch vermehrte Ausnutzung des Dampfes die Unkosten bei der Verarbeitung auf ein Minimum herunterzubringen; so verbrauchte die Zuckerrfabrik Culmsee im Jahre 1882/83 0,21 Mark pro Zentner Rüben Kohlen, während sie im Jahre 1899/00 nur Mark 0,072 verbrauchte, ein Umstand, der bei einer Verarbeitung von ca. 3.200.000 Zentnern einer Ersparniß oder besser gesagt einer billigeren Produktion von 420.000 Mark pro Jahr gleich kommt. Sie ersehen daraus, daß nur durch ein Zusammenarbeiten von Industrie und Landwirthschaft in diesem Falle der letzteren ein Weiterarbeiten ermöglicht wurde.

Lehentlich verhält es sich bei der Spiritusindustrie, die ebenfalls bemüht war, durch Verbesserung der Technik nicht nur die Produktionskosten möglichst zu vermindern, sondern auch aus der Kartoffel soviel zu gewinnen, wie nur irgend möglich ist.

Aber auch der Landwirth selbst war mit Erfolg bemüht, und dieses ist für die vorliegende Frage die Hauptfrage, durch intensive und rationelle Bewirthschaftung seines Bodens die Erträge zu erhöhen. Um dies zu ermöglichen, dazu gehört aber nicht nur eine praktische, sondern auch eine theoretische Kenntniß, welche letztere nur auf einer landwirthschaftlichen Hochschule erworben werden kann.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß die Güterpreise in unserer Provinz in dem letzten Jahrzehnt ganz bedeutend gestiegen sind, theils durch Anläufe des Fiskus, theils dadurch, daß sächsische Landwirthe, denen der Grund und Boden in ihrer Heimat zu theuer erschien, hier Güter erwerben. Intensiv, wie in ihrer Heimat, Theorie

und Praxis vereinigt, zogen sie aus dem Boden ganz andere Erträge, als dieses bisher gesehen, und sehr bald folgten unsere hier ansässigen Landwirthe ihrem Beispiel in der Ausnutzung des Bodens.

So haben wir jetzt das erfreuliche Bild, daß der Großgrundbesitz zerkleinert wird und Güter von 600 bis 1000 Morgen, welche leichter zu übersehen und zu bewirtschaften, in einer größeren Anzahl vorhanden sind.

Bei dem schweren Konkurrenzkampf, den unsere Landwirtschaft dem Auslande gegenüber zu bestehen hat, ist es notwendig, ihr alle Mittel an die Hand zu geben, um siegreich aus diesem Kampfe hervorzugehen. Ein wesentlicher Faktor hierbei wird es sein, daß unseren Landwirthen Gelegenheit gegeben wird, ihre Söhne auch theoretisch auszubilden lassen zu können, denn, meine Herren, Sie werden mir zugestehen, daß die Zeit, nach alter Manier zu wirtschaften, vorbei ist, und daß nur jemand existieren kann, der in der Landwirtschaft die Hülsen, die ihm die Wissenschaft durch die Chemie u. c. giebt, ausnützt.

Nicht jeder Landwirth ist in der Lage, seine Söhne nach Halle zu senden, hat er jedoch in der Nähe die Möglichkeit, seinem Sohn die Kenntnisse zu theil werden zu lassen, ohne die der letztere den Kampf kaum aufnehmen kann, so wird er alles daran setzen, ihn eine in seiner Nähe befindliche landwirtschaftliche Akademie besuchen zu lassen.

Diese für die Landwirtschaft unserer Gegend volkswirtschaftlich so wichtige Frage berührt aber auch die Interessen unserer Kommune in hervorragender Weise.

Abgesehen davon, daß eine landwirtschaftliche Hochschule mit ihrem Abend für die Gewerbetreibenden und Hausbesitzer unserer Stadt nicht unbedeutende Einnahmequellen mit sich bringt, so ist auch noch ein anderer Punkt zu berücksichtigen, der schwer ins Gewicht fällt.

Ich behaupte, daß in unseren Provinzen, in denen in den Städten die Industrie noch klein und nicht so entwickelt ist, daß von ihr allein die Kommunen sich erhalten können, ein wichtiger Punkt für die günstige Entwicklung die Prosperität der Landwirtschaft ist.

Niemand wird bestreiten, daß durch die Mindereinnahmen, die die Landwirtschaft in den letzten Jahren infolge des Rückganges der Zucker- und Spirituspreise, sowie der schlechten Ernten gehabt hat, Mindereinnahmen, die sich auf viele Millionen belaufen, die Kaufkraft der Landwirtschaft um diese Summen zurückgegangen ist, und hierunter nicht zum geringsten Theil die Städte unserer Provinz zu leiden hatten.

Ich resümiere, daß unsere Kommune außer den bereits von den Herren Vorrednern angeführten Gründen, wie Erhaltung und Befestigung des Deutschthums unserer Stadt u. c., an der Errichtung einer Hochschule das vitalste Interesse hat, da die Hebung der Landwirtschaft eine Kräftigung der Kaufkraft bedeutet, die direkt oder indirekt unserem Gemeinwesen zu Gute kommt.

Vollständig in Uebereinstimmung befinde ich mich aber mit den Herren Vorrednern in der Ansicht, keine Maßregeln zu ergreifen, der polnischen Bevölkerung den Besuch dieser zu errichtenden Hochschule zu erschweren.

Meine Herren, die Deutschen der Provinz nennen sich auch mit Recht die Träger der Kultur im Osten. Wie in jedem Kampf nur derjenige siegen kann, der der gebildeter und tüchtiger ist, so muß es auch in diesem Falle sein und bleiben. Wir brauchen keine Furcht zu haben, daß wir in der freien Konkurrenz den Polen gegenüber unterliegen würden, denn diese Furcht würde beweisen, daß wir uns dem aufzunehmenden Kampfe gegenüber nicht für gewachsen halten.

Soweit die wirtschaftliche Frage.

Aber auch eine soziale Frage muß ich mir zu berühren erlauben. Es ist ohne Frage, daß einer der wichtigsten Punkte, auf den die Herren Vorredner hingewiesen haben, das Heimatsgefühl ist, das die Studierenden einer hiesigen Hochschule sich erwerben würden.

Ich glaube aber auch, daß der längere Aufenthalt derer, die nachher auf das platte Land zurückkehren, dazu geeignet ist, die Gegensätze, die heute zwischen Land und Stadt existieren, zu mildern.

Durch den Verkehr, den der junge Landwirth mit Gewerbetreibenden und Bürgern während seiner Studienzeit haben wird, wird er sehen, welche Summe von Arbeit und Intelligenz der Bürger aufwenden muß, um zu existieren, und den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden; er wird sehen, daß auch bei den Bürgern ein Verständnis für die schweren Aufgaben der Landwirtschaft vorhanden ist und mit anderen Ansichten als die, die heute auf dem Lande herrschen, in seine Heimath zurückkehren.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß augenblicklich, freilich nicht gegen unsern Willen, von Polen aus Bestrebungen sich dahin geltend machen, die Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule an unserem Plage, auf die wir die größten Hoffnungen setzen, zu vereiteln. Es ist die höchste Zeit, daß wir aus diesem Grunde selbstständig vorgehen und alle Hebel in Bewegung setzen, um darzutun, daß aus den von meinen Herren Vorrednern und mir angeführten Gründen die Errichtung einer Hochschule an unserem Plage einen der wichtigsten Faktoren zur Hebung und Befestigung des Deutschthums bildet.

Ich hoffe, meine Herren, daß Sie einstimmig Ihre Zustimmung geben werden, eine Petition in dem Sinne, wie die Herren Vorredner und ich ausgeführt, an die hohe Staatsregierung zu richten und bin überzeugt, daß die hohe Staatsregierung diese Gründe billigen und bald an die Errichtung

einer landwirtschaftlichen Hochschule in Bromberg herantreten wird.

Nach diesen Ausführungen der Redner aus der Stadtverordnetenversammlung ergreift als Vertreter des Magistrats Bürgermeister Schmieder das Wort.

Bürgermeister Schmieder: Da der Wunsch und Antrag des Herrn Justizrath Wolfen dahin geht, daß der Magistrat sich den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung anschließen solle, so könnte es vielleicht mißbeutet werden, wenn in der Debatte hier von Seiten des Magistrats nicht das Wort ergriffen würde. Ich benutze deshalb diese Gelegenheit zunächst, Ihnen zu versichern, daß der Magistrat in allen Grundanschauungen, wie sie hier zu Tage getreten sind, sich vollständig einmüthig mit der Stadtverordneten-Versammlung, und ich kann Ihnen namens des Magistrats, namens eines Jeden, dem das Wohl der Stadt am Herzen liegt, nur den aufrichtigsten Dank dafür aussprechen, daß Sie in dieser Sache die Initiative ergriffen haben, um endlich das zu fordern, was im Interesse unserer Stadt in Aussicht genommen ist. Als vor ungefähr 14 Tagen zum ersten male die Anfrage an mich gerichtet wurde, in welchem Stadium die Sache sich befinde, da konnte ich Ihnen kaum eine Auskunft geben. Heute bin ich in einer günstigeren Lage, da ich inzwischen sehr eingehend informirt worden bin. Es ist ein Antrag des Magistrats in dieser Angelegenheit abgegangen, und zwar an die Adresse des Herrn Landwirtschaftsministers. Dieser Antrag, über dessen Begründung ich mich nicht weiter auslassen möchte, geht davon aus, daß die Errichtung der landwirtschaftlichen Hochschule hier in Bromberg beschlossene Sache ist und wendet sich an den Herrn Landwirtschaftsminister mit dem Antrage, die geeigneten Schritte zur Ausführung dieses Projektes zu thun. Denn der Magistrat steht auf dem Standpunkte, daß es bei uns in Preußen ein nichtingelstes Ministerwort nicht gebe, und daß es sich, nachdem das Wort einmal gegeben ist, nur darum handelt, wie und wann die Sache ausgeführt werden soll. Der Magistrat ist auch der Meinung, daß, wenn in einem so feierlichen Moment wie damals von Seiten des Ministerpräsidenten eine Erklärung abgegeben wird, ihre Verwirklichung in unserem geordneten Staatswesen nicht etwa am Widerstande einer ihm untergeordneten Instanz scheitern kann.

Wir werden morgen in einer außerordentlichen Magistratsitzung darüber beraten und beschließen, in welcher Weise wir uns an dem Vorgehen der Stadtverordneten beteiligen. Sollte dieser Beschluß, was wohl möglich ist, dahin gehen, daß wir uns der Petition nicht anschließen, so möchte ich von vornherein für diesen Fall die Stadtverordneten-Versammlung bitten, daraus nicht zu entnehmen, daß wir mit dem Inhalt und der Form nicht einverstanden seien, sondern daß wir nur aus dem Grunde hiervon absehen, weil eben erst, vor wenigen Tagen, ein Antrag von Seiten des Magistrats abgegangen ist und weil es vielleicht dem Magistrat nicht zweckmäßig erscheint, nach wenigen Tagen schon wieder mit einer Petition vorzugehen.

Vorsteher Dr. Bocksch konstatiert, daß die Gesichtspunkte, welche zur Begründung des Hochschulprojektes in der vertraulichen Sitzung am Sonnabend als maßgebend angeführt wurden, auch die Quintessenz der heutigen Ausführungen seien. Die Mittel und Wege, die damals zur Verwirklichung des Hochschulprojektes vorgeschlagen worden, stimmten mit den Ansichten der heutigen drei Redner aus der Versammlung überein. Ein neuer Gesichtspunkt sei somit heute nicht hervorgetreten, und daher glaube er, den Entwurf zu der geplanten Petition auf der Grundlage des Ergebnisses der Sonnabenditzung bairen zu dürfen. Redner verliest sodann den von ihm ausgearbeiteten Entwurf, in welchem also alle heute angeführten Gesichtspunkte fixirt und niedergelegt sind. Zufolge hierzu werden aus der Versammlung nicht weiter gemacht und auch keinerlei Einsprüche erhoben.

Stadtver. Vatermann nimmt an, daß alle Teilnehmer an der heutigen Sitzung einmüthig dieser Petition zustimmen werden, und schlägt daraufhin vor, zur weiteren Förderung der Angelegenheit einen geschäftsführenden Ausschuß zu wählen, bestehend aus drei Mitgliedern, dem gleichzeitig die Berechtigung ertheilt wird, sich nach eigenem besten Ermessen zu ergänzen. Redner schlägt für diese Kommission die Herren Bocksch, Wolfen und Fromm vor. In die Deputation, welche die Petition in Berlin persönlich dem Minister überreichen und diesem gegenüber auch sonst die Hochschulfrage in der voraussichtlich stattfindenden Audienz nach Kräften vertreten soll, bittet Stadtverordneter Vatermann die Herren Bocksch und Wolfen zu wählen.

Es wird nunmehr in die Abstimmung eingetreten. Da in der heutigen Sitzung die Petition zwar bezüglich der Grundideen dargelegt worden ist, dieselbe im definitiven Wortlaut — da noch redaktionelle Aenderungen erforderlich — der Versammlung noch nicht unterbreitet werden kann, so entscheidet man sich zunächst auf Vorschlag des Herrn Bocksch lediglich über die Frage, ob man im Prinzip einer solchen Petition zustimmen will. Das Resultat der Abstimmung ist, daß die Versammlung einstimmig eine Petition beschließt, in welcher um Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule in Bromberg ersucht wird. (Die Petition wird, wenn die endgiltige Fassung festgestellt ist, was voraussichtlich in den nächsten Tagen der Fall, veröffentlicht werden.) — Dann gelangte der schon vom Stadtverordneten Wolfen gestellte Antrag zur Abstimmung: Wahl einer nach Berlin zu entsendenden Deputation zur Ueberreichung der Petition, mit dem Auftrag, sich mit dem Ministerium in Verbindung zu setzen und mit mündlicher Verhandlung die Sache in die geeigneten Wege zu leiten. Auch die Annahme dieses Antrages

erfolgt mit Einstimmigkeit. Die im Antrag Vatermann für diese Deputation vorgeschlagenen Herren Bocksch und Wolfen werden gleichfalls seitens der Versammlung angenommen. Die Genannten erklären die Wahl annehmen zu wollen, Vorsteher Bocksch mit dem Vorbehalt: falls ihm der zur Reise erforderliche Urlaub gewährt werden würde. — Auch mit dem Antrag Vatermann, betreffend Einsetzung eines geschäftsführenden Ausschusses, welcher die weitere Behandlung der Hochschulangelegenheit in die Hand nehmen und sich nöthigenfalls nach eigenem Ermessen ergänzen soll, erklärt sich die Versammlung einverstanden, sowie mit den für diese Kommission vorgeschlagenen Herren, und ferner mit dem Gesuch an den Magistrat, sich der Petition anzuschließen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Die anderen Gegenstände der Stadtverordnetenitzung.

Es folgt sodann eine Interpellation des Stadtver. Busmann über den Stand der Arbeiten an der Danziger Brücke. Interpellant wünscht zu wissen, ob die in der Bürgerschaft begabte Befürchtung, die für die Fertigstellung der Brücke bestimmte Frist könnte überschritten werden, begründet sei. Ferner, aus welchem Anlaß Störungen in den Arbeiten eingetreten seien. — Zur Beantwortung der Interpellation nimmt das Wort

Stadtbaurath Meyer: Was die Befürchtung anlangt, die Frist könnte überschritten werden, so könne er erklären, daß dieselbe vollständig grundlos sei; der Bau werde vor Beginn des Winters fertig sein. Die Ausführung des Baues sei einer durchaus zuverlässigen und leistungsfähigen Firma übertragen worden, welche wiederum die verschiedenen Arbeiten an andere Unternehmer vergeben habe. Die gegenwärtige Verzögerung der Arbeiten sei zunächst veranlaßt durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich erst nachträglich herausgestellt und von denen man vor Inangriffnahme des Werkes keine Ahnung gehabt. So seien unterhalb der alten Pfeiler eine Unmasse Pfähle eingerammt gewesen, deren Herausförderung ungemein schwierig war. Auch die Herstellung der Spundwände nahm viel Zeit in Anspruch, und es dauerte lange, ehe man an die Herstellung der Pfeiler herangehen konnte. Ferner mußte man, während die Arbeiten schon im Gange waren, immer wieder neue Pläne und Zeichnungen der Regierung zur Genehmigung einreichen, deren Rückgabe sich stark verzögerte. Angesichts dieser Schwierigkeiten sei die Befürchtung, der Termin könne überschritten werden, allerdings begründlich, und wenn die Dortmund Firma nicht so leistungsfähig wäre, würde dieser Fall wohl auch eingetreten sein. So aber bestes das Resultat der hervorgetretenen Schwierigkeiten nur darin, daß die Brücke nicht einige Wochen vor der festgesetzten Zeit dem Verkehr übergeben werden könnte, was bestimmt der Fall gewesen wäre, wenn alles nach Wunsch glatt gegangen wäre. Bereits am 4. oder 5. September würde die Eisenkonstruktion in Dortmund abgenommen werden; die Konstruktionsheile kämen fertig hier an, jedoch die Montirung nur ca. 3 Wochen in Anspruch nehmen würde. Zum 15. November würde die neue Brücke bestimmt dem Verkehr übergeben werden.

Vorsteher Dr. Bocksch spricht hierauf die Ueberzeugung aus, daß diese Erklärung des Stadtbauraths in der Bürgerschaft eine allgemeine Beruhigung in betreff der Brückenbauangelegenheit bewirken werde, nachdem in weiten Kreisen beängstigende Zweifel wach gewesen. Interpellant erklärt, daß er durch den vernommenen Bescheid vom Magistratsstisch her zufriedengestellt sei.

Die Tagesordnung bringt im weiteren folgende Magistratsvorlage: Die Versammlung möchte sich einverstanden erklären mit Ertheilung einer jederzeit widerruflichen, nichtpenalitätsberechtigten Zulage von 150 Mark an Herrn J., von 250 Mark an Herrn S., Lehrer der höheren Mädchenschule, für das laufende Jahr unter Verstärkung des Etats dieser Anstalt unter Titel I Anlaß 8 bezw. 9 der Ausgabe.

Als die Versammlung i. Z. die neuen Gehaltskalken festsetzte, hatte das Ministerium die Gleichstellung der Elementarlehrer mit den Mittelschullehrern im Gehalt gewünscht und da die Stadtvertretung hierauf nicht einging, waren staatlischerseits Zuschüsse bewilligt worden, um den Ausgleich herbeizuführen. Jetzt sind diese Zuschüsse vom Unterrichtsminister ohne Angabe von Gründen eingestellt worden, so daß für die betreffenden Lehrer ein Ausfall entstehen würde. Der Magistrat beantragt also, um die Genannten nicht zu schädigen, den Zuschuß in Zukunft aus städtischen Mitteln zu leisten. Die Finanzkommission empfiehlt die Ablehnung dieses Antrages.

Bürgermeister Schmieder bittet, hierin der Kommission nicht beizutreten. Es handelt sich um einen Einnahmeausfall, welchen städtische Beamte ohne ihr Verschulden erleiden müßten, wenn die Stadt nicht einspringe. Die Betroffenen könnten andernfalls an ihrer Berufsfreudigkeit Einbuße erleiden.

Stadtver. Braun meint, der Zuschuß sei eine Sache, die nur das Ministerium und die Stadt angehe und zwischen diesen beiden Instanzen müsse daher die Frage geregelt werden. Die Lehrgänge jedoch die Frage, wer den Zuschuß zahle, gar nichts an. Denn von einer Seite müsse er eben geleistet werden. Redner bittet ebenfalls, den Zuschuß zu bewilligen.

Auch Stadtver. Bocksch (welcher während Behandlung dieser Vorlage den Vorsitz an Dr. Jacoby abgetreten hat) bittet die Zustimmung auszusprechen. Im Prinzip siehe die Finanzkommission ja auf einem richtigen Standpunkte, die Versammlung möge jedoch verhindern, daß städtische Beamte unverschuldet Weise von einer so herben Maßregel betroffen werden.

Stadtver. Wolfen vertritt demgegenüber den erwähnten Antrag der Finanzkommission. Für die Betroffenen sei die Sache ja eine bedauerliche Härte und er, Redner, mißgönne ihnen den Zuschuß keineswegs. Die Versammlung habe aber ihre Beschlüsse bezüglich der Gehaltsfrage seiner Zeit in der Stala fixirt, daran dürfe man nun nicht fortwährend rütteln, sonst komme man nie zu stabilen Verhältnissen.

Bürgermeister Schmieder ergreift dann nochmals das Wort und bittet, einen solchen Fall mehr vom menschlichen als vom juristischen Standpunkt aus zu behandeln. — Nachdem auch Stadtver. Jahnke im Sinne des Magistratsantrages plädiert, wird letzterer von der Versammlung angenommen, der Zuschuß also aus städtischen Mitteln bewilligt.

Die Versammlung wird im weiteren um ihre Zustimmung erucht, daß die für öffentliche Zwecke verfügbaren Mittel der städtischen Sparkasse im gegenwärtigen Betrage von 60700 M. zum Bau der katholischen Präparandenanstalt und des Seminars, wie dies der Magistrat wünscht, verwendet werden. — Die Finanzkommission stellt den Antrag, die Summe nicht zu dem genannten Zweck, sondern für Schulbauzwecke überhaupt zu verwenden. Im nächsten Jahre, so meint die Kommission, würden Ausgaben an die Stadt herantreten, die es wünschenswerth erscheinen ließen, daß man Mittel in Bereitschaft habe.

Bürgermeister Schmieder führt aus, der Magistrat wünschte deshalb die Summe für erwähnten Zweck verwendet zu sehen, weil man ja doch für die Präparandenanstalt nicht eine besondere Anleihe aufnehmen könne.

Stadtver. Jacoby bittet, mit der disponiblen Summe die durch den Schulbau in der Eichorienstraße entstandenen Schulden zu decken. Wenn damit die Regierung nicht einverstanden sein sollte, so würden in kurzer Zeit ja doch wieder weitere Schulneubauten notwendig sein, für die man das Geld aufwenden könne.

Stadtver. Wolfen stellt einen dahingehenden Antrag und die Versammlung schließt sich dem an; es soll also die disponible Summe für die Schule in der Eichorienstraße ausgegeben werden.

Für die Legung einer neuen Gehbahn vor dem Grundstück der Mittleren Mädchenschule in der Wilhelmstraße wird aus Titel XIX des Extraordinariums des Haupt- u. Haushaltsplanes für 1902/03 die Bewilligung von 800 Mark vom Magistrat beantragt. Die Versammlung beschließt, die Sache in den nächsten Etat einzustellen.

Letzter Gegenstand heutiger Tagesordnung ist eine Vorlage, betreffend die den Aerzten in den Volksschulen zu übertragende Aufsicht und die Bewilligung der den Aerzten zu gewährenden Remunerationen.

Der Magistrat will die Neuerung einführen, daß die Volksschüler einer ärztlichen Kontrolle unterstellt werden. Jeder Schüler soll danach vor seiner Aufnahme auf seinen körperlichen und geistigen Zustand zuvor untersucht werden. Ergiebt die ärztliche Untersuchung, daß der Betreffende wegen körperlicher Gebrechen und in Anbetracht seiner geringen geistigen Kapazität für die Aufnahme in die Schule nicht geeignet erscheint, soll er zurückgestellt werden. Für je eine Knaben- und eine Mädchenklasse soll ein Arzt bestimmt werden, der zu festgesetzten Terminen die Untersuchung vornimmt. Die an die Aerzte hierfür zu zahlende Remuneration soll für beide Klassen zusammen 50 Mark betragen.

Außerdem ist die Anstellung eines Schularztes projektiert, dem Polizeibefugnisse eingeräumt werden sollen. Er hat die Schulklassen dahin zu prüfen, ob sie den gesundheitlichen Anforderung entsprechen, den Bestand der Schüler zu kontrollieren, zu bestimmen, welche Schüler erstl. in ärztliche Behandlung zu nehmen sind u. c. Das Jahresgehalt des Schularztes soll 500 Mark betragen. Diese Neuerung soll jedoch erst mit dem nächsten Etatsjahr in Kraft treten. Auf Befürwortung der Finanzkommission entscheidet sich die Versammlung für Annahme des Magistratsantrages.

Die Tagesordnung war hiermit erledigt. Schluß der Sitzung gegen 6 1/2 Uhr.

Taschen - Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
Stettin	6.17 8.45 1.10 3.23 7.17 12.02
Baran	6.16 8.44 1.09 3.22 7.16 11.59
Stettin	6.15 10.08 1.14 4.45 8.02 9.01
Gradow	6.07 direkte Verbindung.
Posen	6.23 9.16 11.40 12.06 3.23 7.24 10.24
Calme	6.15 9.20 1.45 — 4.08 12.22
Ein	7.14 2.00 7.21 — —
In Bromberg von	
Babel	4.59 9.06 1.28 4.00 7.25 10.36 12.14
Thorn	6.09 8.39 11.59 3.19 6.22 8.45 11.32
Gradow	8.30 11.30 12.40 3.17 10.10 11
Gradow	6.07 direkte Verbindung 11.32
Posen	6.09 9.54 1.31 4.37 6.56 11.01 8.05
Calme	8.21 — 12.51 6.48 9.38 10.52
Ein	8.24 1.00 10.30 — —
Von 6 Abends — 5.50 Train nach	
Hinsl. u. abwärts.	

Ausführliche Fahrpläne siehe „Identisches Kursbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Ditto Brunwald, Wilhelmstraße 20, Mittleren Buchhandlung A. Fromm, Brückenstraße, bei Ebbe, Brückenstraße 8, J. H. u. S. Buchhandlung (H. Schroeter), Danzigerstraße 14, C. Hecht, Danzigerstraße 9.

Verantwortlich für den politischen Theil J. Gollasch, für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik (i. V.) derselbe, für das Feuilleton, Sonntagsblätter, Litteratur u. c. Carl Bendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Notizen J. Jarchow, sämtlich in Bromberg. Notationsdruck und Verlag: Gruenauerische Buchdruckerei Otto Brunwald in Bromberg.